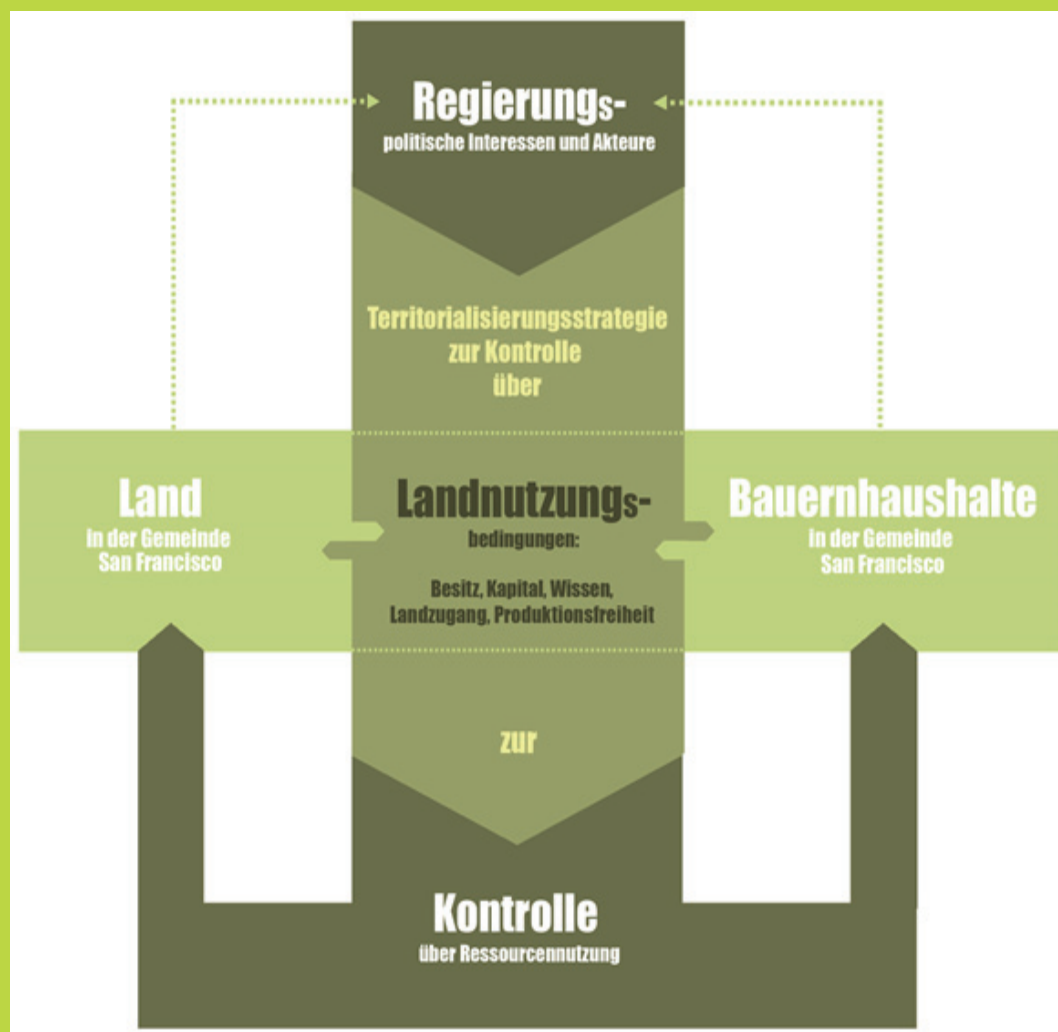


Kontrollierter Landnutzungswandel

Zur Kontrolle von Landnutzungsbedingungen als Mittel der Etablierung territorialer Kontrolle am Beispiel des Oriente Antioqueño, Kolumbien



Fabian Singelstein

Institut für Geographische Wissenschaften
Freie Universität Berlin

2013

Berliner Geographische Blätter - BGB

**Herausgegeben von
Prof. Dr. Hermann Kreutzmann**

Kontakt

Centre for Development Studies (ZELF)
Institut für Geographische Wissenschaften
Freie Universität Berlin
Malteserstr. 74-100
D-12249 Berlin

h.kreutzmann@fu-berlin.de

Tel: 030 838 70223

Fax: 030 838 70757

BERLINER GEOGRAPHISCHE BLÄTTER

Nr. 5

Kontrollierter Landnutzungswandel

Zur Kontrolle von Landnutzungsbedingungen als Mittel
der Etablierung territorialer Kontrolle am Beispiel des
Oriente Antioqueño , Kolumbien

Fabian Singelstein

Centre for Development Studies (ZELF)
Institut für Geographische Wissenschaften
Freie Universität Berlin

2013

INHALTVERZEICHNIS

1. Einleitung: Landnutzung im Wandel	2
1.1. <i>Problemstellung und Forschungsfrage</i>	5
1.2. <i>Stand der Forschung</i>	7
1.3. <i>Aufbau der Arbeit</i>	9
2. Theoretischer Rahmen.....	10
2.1. <i>Natur, Entwicklung und Akkumulation</i>	10
2.2. <i>A Theoretical Approach of Access</i>	13
3. Analyserahmen	15
4. Forschungsdesign und Methodenwahl.....	18
4.1. <i>Rahmenbedingungen für die Auswahl der Forschungsmethoden</i>	19
4.2. <i>Struktur der Forschungsmethoden</i>	19
4.2.1. Der semistrukturierte Fragebogen	20
4.2.2. Teilnehmende Beobachtungen.....	20
4.2.3. Experteninterviews	21
4.3. <i>Auswertung der empirischen Daten</i>	21
5. Einführung in den regionalen Kontext	22
6. Landnutzungsbedingungen im Wandel	25
6.1. <i>Kontrollierter Landnutzungswandel</i>	26
6.1.1. Landnutzungsstrategien der Bauernhaushalte während ihrer Vertreibung.....	27
6.1.2. Kontrollierte Produktions- und Besitzverhältnisse	35
6.1.3. Porvenir I	46
6.2. <i>Territorialisierung durch kontrollierten Wandel der Landnutzungsbedingungen</i>	50
7. Schlussfolgerungen	51
8. Literaturverzeichnis	54
9. Anhang	62

1. EINLEITUNG: LANDNUTZUNG IM WANDEL

In der ländlichen Gemeinde *San Francisco* findet seit einem Jahrzehnt ein vom Staat kontrollierter Wandel der Landnutzungsbedingungen statt. Dieser Wandel ist Teil einer Territorialisierungsstrategie, die eine Kontrolle über den Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen zum Ziel hat. Die Strategie erfolgt im Zuge einer koordinierten militärischen und zivil-politischen Intervention zur Eroberung der ehemals durch die Guerilla FARC-EP¹ dominierten Gemeinde.

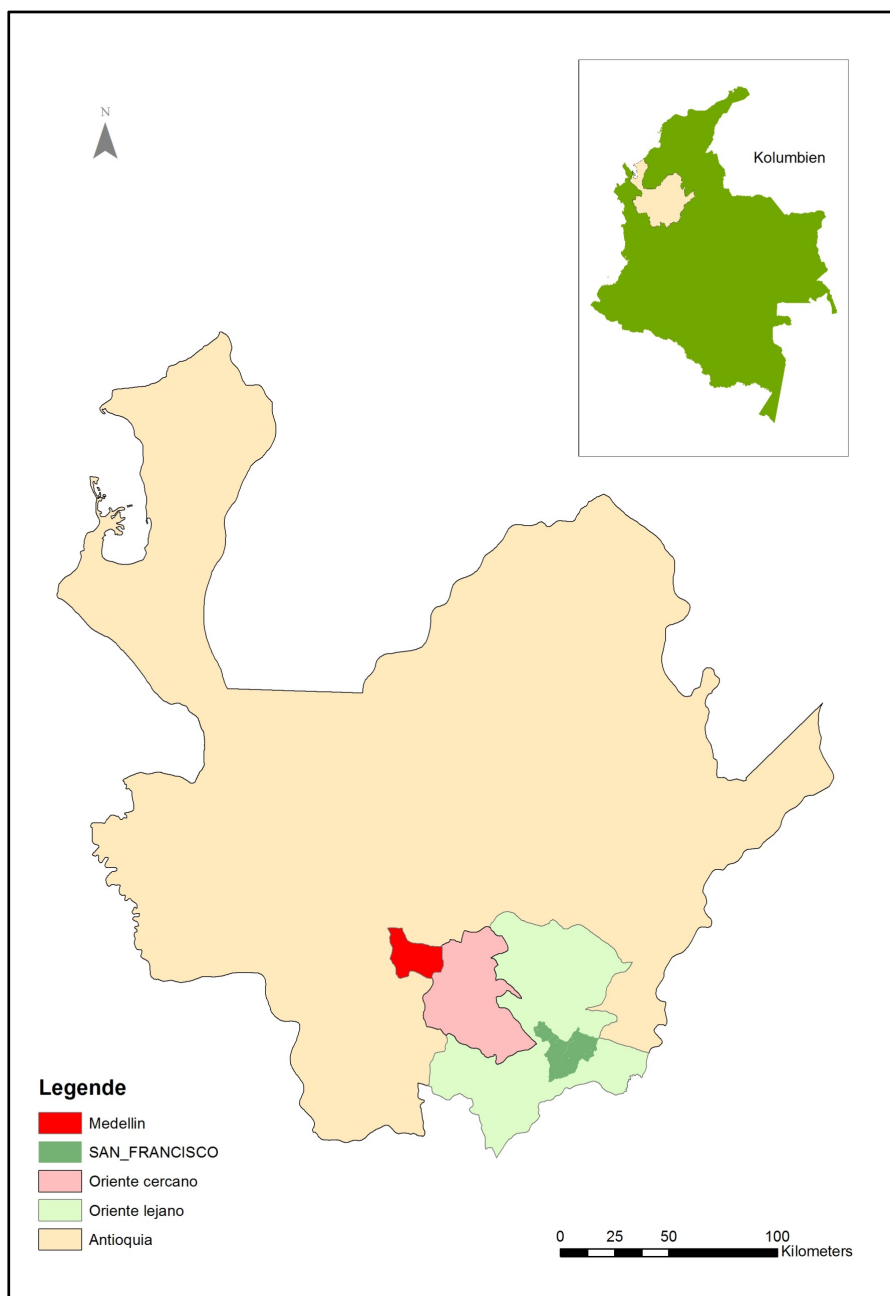
Die Gemeinde *San Francisco* befindet sich in der Subregion *Oriente Antioqueño* des Bundesstaates *Antioquia*. Dieser liegt im nord-westlichen Teil des Landes. Medellín, die zweit wichtigste Stadt Kolumbiens (Insituto Geográfico Agustín Codazzi 2007), ist die Landeshauptstadt dieses Bundesstaates. *Antioquia* hat eine Fläche von 64.000 km² und umfasst 125 Gemeinden. Diese werden in 9 Subregionen unterteilt (ebd.). Die Namensgebungen der Subregionen werden nach ihrer geographischen Lage, bezogen auf die der Landeshauptstadt, benannt. Somit erhält die östlich von *Medellín* gelegene Subregion des Bundesstaates, in der die Gemeinde *San Francisco* liegt, die Bezeichnung *Oriente Antioqueño* (Gobernación de Antioquia 2012).

Der *Oriente Antioqueño* besteht aus 23 Gemeinden und ist wiederum in Subregionen unterteilt. Auch hier ist die geographische Lage zu *Medellín* die Determinante, was deutlich wird, wenn vom *Oriente Cercano*, dem „Nahen Osten“, und dem *Oriente Lejano*, dem „Fernen Osten“, gesprochen wird. Der *Oriente Lejano* ist seinerseits in weitere Gebiete unterteilt. Grundlage dieser Einteilung sind die Vorkommen natürlicher Ressourcen, woraus sich die Bezeichnungen der Subregionen *Bosques* (Wälder), *Embalses* (Stauseen) und *Páramos*² ergeben (García de la Torre & Aramburo Siegert 2011). Dieser Einteilung folgend liegt die Gemeinde *San Francisco* im *Oriente Lejano*, in der Subregion „Wälder“ (<http://antioquia.gov.co>).

¹ *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia - Ejercito del Pueblo (FARC-EP)* ist Kolumbiens größte Guerilla. Die leninistisch-stalinistisch orientierte Organisation besteht seit Mitte der 1960er Jahre und befindet sich derzeit in Friedensverhandlungen mit der kolumbianischen Regierung (Zelik 2009; Medina Gallego 2009, 2011).

² *Páramo* ist ein Landschafts- und Vegetationstyp der sich vorrangig in den tropischen Hochanden befindet und extrem niedrige Temperaturschwankungen bei gleichzeitig hoher Feuchtigkeit aufweist (Leser, H., et al. 1997).

Karte 1: Verortung der Gemeinde *San Francisco* in *Antioquia*, Kolumbien



Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: COL_adm - <http://www.gadm.org/>

Die kapitalintensive Nutzung natürlicher Ressourcen ist in weiten Teilen Kolumbiens durch den seit Mitte der 1960er Jahre bestehenden bewaffneten Konflikt nicht möglich gewesen. Mit der Wiedererlangung militärischer Kontrolle durch den Staat in einigen Regionen innerhalb der letzten 10 Jahre sind diese Ressourcen nun erreichbar für den Markt. Doch der Zugang ist nicht ohne weiteres möglich. Die Besitzverhältnisse sind aufgrund des Konfliktes

gänzlich ungeklärt. Landraub und Vertreibung waren im Laufe des Konfliktes eine systematisch-systematische Praxis territorialer Ausdehnung paramilitärischer Gruppen³. Knapp 3 Millionen Hektar (ha) Land werden derzeit von den Überlebenden dieser Vertreibungspraxis zurückgefordert⁴ (semana.com 2013a). Neben diesen gezielten Vertreibungen zum Zweck des Landraubes, war und ist Vertreibung auch eine Folge des bewaffneten Konfliktes in seiner gesamten Erscheinung. 5.701.996 Menschen sind in Kolumbien zwischen 1985 – 2012 Opfer von Vertreibung geworden und mussten ihren Grund und Boden aufgeben (ElEspectador.com 2013). Vielerorts wurde diese Situation ausgenutzt und die verlassenen Flächen unrechtmäßig durch Dritte, ohne die Kenntnis der eigentlichen Besitzer, weiterverkauft.

Die Gemeinde *San Francisco* war besonders stark von Vertreibungen betroffenen. Ab Ende der 80er Jahre kam es zunehmend zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Guerillas, Paramilitärs und dem kolumbianischen Militär. Ende der 90er Jahre fand eine Zuspitzung der Auseinandersetzungen statt und als Folge dessen flüchteten sehr viele Haushalte. Die Bevölkerungszahlen schrumpften in dieser Zeit um fast die Hälfte von 9.512 im Jahr 1999 auf 5.709 im Jahr 2005 (Instituto Popular de Capacitación 2010a). Um den illegalen Landhandel einzudämmen und den Besitz der Vertriebenen vor Landraub zu schützen gibt es für Gemeinden wie San Francisco die unter dem Phänomen der Massenvertreibung extrem zu leiden hatten, juristisch verordnete Handelsverbote von Landflächen. Jegliche Landverkäufe, -verpachtungen und auch staatliche Landenteignungen sind erst nach einer Entschädigung der vertriebenen Bevölkerung durchführbar. Dies betrifft sowohl den formale Landbesitz, als auch den weit verbreiteten informellen Landbesitz. Solange das Handelsverbot und die informelle Besitzstruktur bestehen, gibt es auch für die Regierung per Gesetz keine Möglichkeit des Ressourcenzuganges.

³ Paramilitärische Gruppen sind rechte bewaffnete Söldner. Sie organisierten sich ab Ende der 1970er Jahre und verfügten über beste Verbindungen zur wirtschaftlichen und politischen Elite des Landes. 1997 schlossen sie sich im Dachverband *Autodefensas Unidas de Colombia (AUC)* zusammen. Die AUC demobilisierten sich ab 2003 im Rahmen von Friedensgesprächen mit der kolumbianischen Regierung unter Präsident Alvaro Uribe Vélez (2002-2010) schrittweise (Rangel et al. 2005; Reyes Posada 2009; Zelik 2009).

⁴ In dieser landesweiten Auseinandersetzung um Landtitelrückgaben sind seit in Kraft treten des Landrückgabegesetzes (*Ley de víctimas y restitución de tierras*) im Jahr 2011 bis einschließlich März 2013 20 Beschwerdeführer ermordet und 700 bedroht worden (semana.com 2013a).

1.1. PROBLEMSTELLUNG UND FORSCHUNGSFRAGE

Bei der Herstellung der militärischen Kontrolle in den Jahren 2000-2008⁵ ging es in *San Francisco* zunächst um die Erlangung staatlicher Souveränität⁶ als Voraussetzung für kapitalintensive Investitionen und die Durchführung institutioneller Maßnahmen (I 10)⁷. Der militärischen Eroberung der Gemeinde folgte eine soziale und politische, die sich nach Peluso und Lund (2011) als *territorialization* bezeichnen lässt. *Territorialization* beschreibt hierbei einen Prozess der Ausübung von Kontrolle über Menschen und Ressourcen indem Territorien⁸ kontrolliert werden⁹. Sie „ist dann räumliches Mittel für an sich unräumliche Zwecke wie Herrschaft [und] Profit...“ (Belina 2011: 92).

In *San Francisco* ist die Etablierung staatlicher territorialer Kontrolle eine große Herausforderung. Über Jahrzehnte haben die ländlichen Gemeinden ohne aktive Beteiligung des Staates ihr Territorium eigenständig gestaltet. Seit den 1980er Jahren wurde diese Eigenständigkeit durch die Anwesenheit und den Einfluss verschiedener Guerillaorganisationen eingeschränkt¹⁰. Das Verdrängen der Guerilla durch koordiniertes Vorgehen militärischer und paramilitärischer Kräfte, führte zu einer Zuspitzung bewaffneter Auseinandersetzungen und in deren Folge zu Massenvertreibungen und vielen zivilen Opfern¹¹. Ein Großteil der betroffenen Familien floh ins Dorf *San Pacho*¹², wo sie jedoch über

⁵ Die Befragungen in den Siedlungen ließen erkennen, dass ab dem Jahr 2000 eine Zunahme bewaffneter Auseinandersetzungen der Guerilla FARC-EP mit paramilitärischen Gruppen und Einheiten des kolumbianischen Militärs zu verzeichnen war. Spätestens jedoch ab dem 13. März 2003, in dem Beginn der Militäroperation „Marcial“ (I 6a), ist eine klare Tendenz militärischer Rückeroberung, und somit der Versuch einer Etablierung staatlicher Souveränität erkennbar. Das Jahr 2008 ist seither das Erste in dem sich keine neuen Vertreibungen ereigneten was ich als Indiz abnehmender militärischer Konfrontation nehme, und als Zeichen der Herstellung staatlicher Souveränität. Siehe ähnliche Statistiken im Vergleich in: García de la Torre, C. I. & Aramburo Siegert, C. I. 2011: 62

⁶ Ich gebrauche den Begriff in Anlehnung an Peluso und Vandergeest, für die staatliche Souveränität die Kontrolle über den Einsatz legitimer Gewalt in einem Territorium darstellt (Peluso & Vandergeest 2011: 257)

⁷ Diese Quellenangabe verweist auf ein Interview. Eine nähere Erläuterung befindet sich im Interviewverzeichnis im Anhang 1.

⁸ Der Begriff „Territorium“ ist in den geographischen Wissenschaften heftig umstritten und nicht von der Auseinandersetzung um ein Verständnis von „Raum“, „Raumrepräsentationen“ und „Raumproduktionen“ zu trennen. Ein analytischer Ansatz wonach „Raum“ Ergebnis sozialer Praxis ist, lässt den Rückschluss zu, dass „Territorium“ eine spezifische Form der Produktion des Raumes ist, also in erster Linie soziale Verhältnisse beschreibt und keine physikalische Größe (Belina 2011).

⁹ „If territorialization is a mechanism with many possible means for control of people and resources by controlling territory or land, it is a process that we can understand as part of both governance and the disciplining of practice associated with governmentality“ (Peluso & Lund 2011: 673).

¹⁰ Das waren das ELN und die FARC-EP (García de la Torre & Aramburo Siegert 2011). Das ELN (*Ejército de Liberación Nacional*) ist Kolumbiens zweitgrößte Guerilla, gründete sich Mitte der 1960er Jahre und befindet sich derzeit in Annäherungsgesprächen mit der kolumbianischen Regierung (Medina Gallego 1996, 2001).

¹¹ Siehe hierzu im Anhang 2 die Abschrift eines Erinnerungsliedes, dass mir während der Feldforschung vorgesungen wurde und die unrechtmäßige Ermordung eines Bauern aus *San Francisco* beschreibt.

eine 3-monatige humanitäre Hilfsmaßnahme hinaus keine weitere Unterstützung erhielten. Zur Bewältigung der humanitären Krise gab es ab 2009 eine von der Regierung initiierte Rückkehrpolitik, bei der Vertriebene durch staatliche Hilfsleistungen zur Rückkehr in ihre Siedlungen befähigt werden sollten (Instituto Popular de Capacitación 2010a). Da die Regierung ihre Hilfszusagen nicht einhielt war der Rückkehrpolitik kein Erfolg beschieden (ebd.). Bis heute sind nur wenige der Vertriebenen in ihre ursprünglichen Siedlungen zurückgekehrt. Stattdessen kam es zu Formen selbstorganisierter lokaler Migration.

Die Vertreibungen, die Zunahme lokaler Migration, der Handel informeller Landtitel und die informelle Nutzung von Agrarflächen erschweren die Kontrolle der Regierung über die ländlichen sozialen, politischen und ökonomischen Dynamiken und somit auch über die auf dem Land vorhandenen Ressourcen. Letztere sind jedoch sehr gefragt, sowohl was eine Cashcrop orientierte Neuausrichtung der landwirtschaftlichen Produktion, als auch eine Nutzung der Wasserressourcen betrifft. Ihr wirtschaftliches Potential ist seit 1986 (Instituto Popular de Capacitación 2010b) bekannt. Sie konnten jedoch aufgrund des bewaffneten Konfliktes bisher nicht genutzt werden.

Als Konsequenz aus dieser Situation erarbeitete die Regierung ab 2010 im Rahmen der nationalen Entwicklungspläne (2010-2014) eine neue Territorialisierungsstrategie. Diese setzt auf *governance* und *governmentality*¹³ (Peluso & Lund 2011).

In diesem Zusammenhang erhalten viele der marginalisierten¹⁴ Haushalte ab 2010 finanzielle Hilfeleistungen bei Teilnahme an Programmen für landwirtschaftliche Cashcrop Produktion. Deren Umsetzung wird von einer schrittweisen Formalisierung der Wohn- und Besitzverhältnisse begleitet. Diese sind auch Voraussetzung für das geplante Staudammprojekt *Porvenir I*, da die dafür zu flutenden Landflächen zunächst Eigentümern zugeordnet werden müssen, um sie in einem 2. Schritt enteignen zu können.

¹² Der offizielle Name des Dorfes ist identisch mit dem der Gemeinde *San Francisco*. Um Verwechslungen vorzubeugen gebrauche ich für das Dorf den von der Bevölkerung umgangssprachlich verwendeten Namen *San Pacho*. *San Pacho* ist das einzige Dorf der Gemeinde *San Francisco* und ihr administratives Zentrum.

¹³ „...the term „Governmentality,“ (sic) borrowed from the work of Foucault (1991), defines a condition where consent of the governed is obtained through social technologies (e.g., conservation game reserves) and rule is self-imposed by individuals through methods of social institutions. These technologies and institutions enforce not only what people can do (rules), but also what goals and behaviors are considered socially desirable (norms and expectations) and what ecological outcomes are appropriate in the first place (aesthetics and ethics)“ (Robbins 2012:178-79).

¹⁴ Zum Begriff der Marginalisierung siehe Robbins: „Marginalization is a process whereby politically and socially marginal (disempowered) people are pushed into ecologically marginal (vulnerable and unstable) spaces and economically marginal (dependent and narrowly adaptable) social positions, resulting in their increasing demands on the marginal (increasingly limited) productivity of ecosystems“ (Robbins 2012 - S.91).

Meine Hypothese ist, dass es in *San Francisco* zu einer Aneignung von Territorien durch eine Kontrolle der sozialen Dynamiken mittels der oben genannten Territorialisierungsstrategie kommt. Diese ist geprägt von einem kontrollierten Wandel der Landnutzungsbedingungen. Schwerpunkte in diesem Prozess sind die Formalisierung der Wohn- und Besitzverhältnisse sowie die Implementierung von Hilfsprogrammen zur Einführung einer marktwirtschaftlich orientierten Landwirtschaft. Meine übergeordnete Forschungsfrage für diese Untersuchung lautet: Welche Auswirkungen auf die Landnutzungsbedingungen der Bauern in der Gemeinde *San Francisco* hat die Territorialisierung der Region durch den Staat bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Guerillas?

1.2. STAND DER FORSCHUNG

Dario Fajardo bringt mit seinem Buchtitel „Um den Frieden zu säen muss das Land losgelassen werden“¹⁵ (Fajardo 2002 – Übers. F. S.) den Zusammenhang zwischen dem bewaffneten Konflikt und der Landfrage in Kolumbien auf den Punkt. Landnutzungskonflikte werden nicht nur als ein Teil der Ursache des kolumbianischen Konfliktes angesehen, sondern auch als dessen Folge (ebd., Mondragón 2008; Medina Gallego et. al. 2009). Die Landbesetzungen und –vertreibungen der 1930er Jahre, die Flüchtlingswellen der *Violencia*¹⁶ in den 50er Jahren und die Landbesetzungen der 70er und 80er Jahre sind nur einige Beispiele anhand derer der historisch gewachsene Konflikt um Landnutzung verdeutlicht werden kann (Fajardo 1986, 2002; Moncayo 2008; Mondragón 2008; Reyes Posada 2009; Molano 2009). Der bewaffnete Konflikt seit Mitte der 1960er Jahre führte dazu, dass die Landfrage durch das Agieren der militärischen Akteure stark beeinflusst wurde (Romero 2005; Medina Gallego 2009; Zelik 2009). Ein Beispiel dafür ist der systematische Landraub paramilitärischer Gruppen seit ihrer Gründung Ende der 1970er Jahre. Mit Beginn der Friedensverhandlungen zwischen der kolumbianischen Regierung und den AUC¹⁷ im Jahr 2003 kam es zu einer schrittweisen Demobilisierung der AUC und der Aufarbeitung ihrer Verbindungen zu Polizei, Militär und wirtschaftlichen wie politischen Eliten. Das

¹⁵ Titel im Original: *Para sembrar la paz hay que aflojar la tierra*

¹⁶ *La Violencia* ist ein feststehender Begriff für den Zeitraum von 1948 – 1958 in Kolumbien. Mit dem Mord am linken Politiker *Jorge Eliécer Gaitán Ayala* am 9. April 1948 in Bogotá entzündet sich der sogenannte „Bogotazo“. Der größte Aufstand den es in der Hauptstadt des Landes jemals gegeben hat. Dieser wird als Ursprung der „*Violencia*“ angesehen, in deren Folge 2 Millionen Bauern von ihren Ländereien vertrieben wurden und sich das Land in liberale und konservative Sympathisanten spaltete. Autoren wie Reyes Posada (2009) und Fajardo (2002) argumentieren jedoch, dass es sich nicht um einen Zwei-Parteien-Konflikt handelte sondern um einen wirtschaftlichen, dessen Grundlage und Intention eine Konzentration von Ländereien war.

¹⁷ AUC, Autodefensas Unidas de Colombia (Vereinigte Selbstverteidigungsgruppen Kolumbiens – Übers. F. S.), ist der Dachverband der paramilitärischen Verbände Kolumbiens (Romero 2005; Zelik 2009)

systematische Vorgehen territorialer Ausdehnung der AUC mittels des Prinzips gewaltsamer Vertreibung und Aneignung von Landflächen wurde nun gesellschaftlich breiter diskutiert¹⁸.

Der Prozess historischer Aufarbeitung wurde innerhalb weniger Jahre von der politischen Entwicklung eingeholt. Mit dem Gesetzesvorschlag einer Landreform im Jahr 2007 und dem Opfer- und Rückkehrgesetz 2011 rückte die Agrarfrage in ihrer Gesamtheit in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Auseinandersetzung. Jene Regionen die im Verlauf des Konfliktes wieder unter staatliche Kontrolle gelangt waren, wandelten sich in Potentiale wirtschaftlicher Entwicklung. Der ehemals durch die Präsenz irregulärer Gruppen verhinderte Zugang zu Ressourcen war nun möglich. Noch bevor die lokal existierenden Landbesitzverhältnisse auf ihren historischen Verlauf und legalen Status hin aufgearbeitet werden konnten, kam es zu einer Fülle von Landkäufen und -nutzungspraktiken. Vertriebene Bauernhaushalte sahen sich plötzlich mit der Situation konfrontiert, dass sie laut Gesetz ihren Landbesitz zurückerhielten, ihre Böden jedoch nicht nutzen konnten, weil diese bereits von Dritten bewirtschaftet wurden. Diese Nutzung des Landbesitzes durch Dritte ist genauso wie der Landbesitz selbst gesetzlich geregelt und legitimiert.

Schwierigkeiten, die sich aus der jüngsten Entwicklung ergeben (z. B. Landbesitz vs. Landnutzung) sind in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um Landkonflikte in Kolumbien unterrepräsentiert. Die Forschung konzentriert sich als ein Teil des historischen Prozesses der Aufarbeitung begangener Verbrechen nach wie vor auf den durch die bewaffneten Gruppen begangenen Landraub. Nur langsam halten Diskurse um legal praktizierte Landkonzentrationen und ihre Folgen für den kolumbianischen Agrarsektor Einzug in die wissenschaftliche Diskussion. Das Konzept des Zugangs als Mittel territorialer Kontrolle ist darin jedoch weitestgehend unberücksichtigt. So gibt es sowohl ein Vakuum was die theoretischen Zusammenhänge zwischen Landbesitz, Landnutzung und territorialer Kontrolle betrifft, als auch im Bereich empirischer Fallstudien.

Im internationalen Kontext ist die Auseinandersetzung um Landnutzungskonflikte vielseitiger. Doch auch hier liegt der Analysefokus selten auf dem Konzept des Zugangs als Mittel zur Etablierung von Kontrolle. Zwar wird die Verbindung zwischen Zugangsbeschränkungen und Ressourcenkontrolle grundsätzlich gezogen (Escobar 2010; Hall, D. 2011; Hall, R. 2011; Lund 2011; Osborne 2011; Granovsky-Larsen 2013), Zugang als Konzept jedoch nicht theoretisch erfasst (Ribot & Peluso 2003). Ribot und Peluso (Ribot 1998, Ribot & Peluso

¹⁸ Beispielhaft sind hierfür die Berichterstattung großer landesweiter Zeitschriften wie *Semana.com* und die Veröffentlichung von Hintergrundartikeln über die Verbindungen, Taten und Strategien der Paramilitärs auf der Homepage *verdadabierta.com*.

2003) beginnen dieses Vakuum zu füllen, indem sie eine in der sozialen Praxis begründete theoretische Grundlage erarbeiten. Diese setzt sich aus Zugangskategorien zusammen, deren jeweilige Anwendung von dem zu untersuchenden empirischen Kontext abhängt. Sie verweisen darauf, dass es sich um keine abgeschlossene Theorie handelt. Vielmehr fordern sie die von ihnen benannten Zugangskategorien zu ergänzen. In dieser Arbeit habe ich einige der Zugangskategorien von Ribot und Peluso verwenden können, damit jedoch keine ausreichende Basis für eine Analyse gehabt. Für die Untersuchung des Wandels der Landnutzungsbedingungen in *San Francisco* war es notwendig, zwei weitere Zugangskategorien zu benennen.

1.3. AUFBAU DER ARBEIT

Die Arbeit ist in 9 Kapitel unterteilt. Nach einer grundsätzlichen Einführung in das Thema und der Herausarbeitung meiner Forschungsfrage aus dem bisherigen Stand der Forschung widme ich mich im 2. Kapitel dem theoretischen Rahmen. In diesem wird unter Bezugnahme auf die Politische Ökologie und die Politische Ökonomie die Inwertsetzung von Natur und Ressourcen behandelt. In einem 2. Schritt geht es mit Hilfe eines theoretischen Ansatzes von Zugang, um die Ausarbeitung von Zugangskategorien als Ergebnis sozialer Praxis. Diese Kategorien beeinflussen die Zugangsbedingungen von Akteuren zu Ressourcen.

Im 3. Kapitel stelle ich meinen Analyserahmen vor. Die aus Kapitel 2 abgeleiteten Landnutzungskategorien werden hierfür in einem weiteren Kontext verortet. Ich gehe hierbei davon aus, dass mit Hilfe von Territorialisierungsstrategien ein kontrollierter Wandel der Landnutzungsbedingungen stattfinden soll. Dadurch wird eine Kontrolle über die in der Region vorhandenen Ressourcen ermöglicht. Im darauf folgenden Kapitel stelle ich die Methoden meiner Forschung vor. Anschließend folgt eine knappe regionale Einführung. Kapitel 6 beinhaltet die Darstellung und Analyse meiner empirischen Daten. Es ist in 3 Unterkapitel gegliedert. Zunächst geht es um die Aufarbeitung der Vertreibungsszenarien und wie sich diese auf die Landnutzungsbedingungen ausgewirkt haben. Anschließend werden die aktuellen Veränderungen der Landnutzungsbedingungen benannt und interpretiert. Zuletzt gehe ich im Unterkapitel 6.1.3 auf die geplante Nutzung der Ressource Wasser ein.

Im 7. Kapitel kommt es abschließend zu einer Zusammenfassung der zentralen Aussagen der Arbeit und einem Ausblick auf weitere mögliche Forschungsansätze denen in dieser Arbeit nicht nachgegangen werden konnten. In Kapitel 8 ist die für die Arbeit gebrauchte Bibliographie zu finden und in Kapitel 9 die Anhänge.

2. THEORETISCHER RAHMEN

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung um gesellschaftliche Konflikte im Rahmen umkämpfter Ressourcennutzung und –aneignung hat in den letzten Jahren eine beeindruckende gesellschaftliche Resonanz gefunden. Insbesondere großflächige Landverpachtungen oder -verkäufe, das so genannte *Land Grabbing*, wurde und wird im angelsächsischen wie auch im deutschsprachigen Sprachraum ausführlich diskutiert. Fallstudien sind in den letzten Jahren verstärkt veröffentlicht worden (Grajales 2011; Hall, D. 2011; Hall, R. 2011; Lund 2011; Osborne 2011; Granovsky-Larsen 2013; Adnan 2013). Ebenso wurden konzeptionelle und theoretische Arbeiten mit dem Ansatz, *Land Grabbing* als Phänomen besser greifen und erklären zu können verfasst (Deiningner 2011; Kelly 2011; De Schutter 2011; Peluso & Lund 2011; Borras Jr. et.al. 2011, Engels & Dietz 2011). Land ist jedoch bei weitem nicht die einzige Ressource, die im globalen Kontext ländlicher Entwicklung verstärkt in Akkumulationskreisläufe eingebunden wird. Wasser, Pflanzen, Wald und weitere Ressourcen sind ebenfalls Bestandteile einer sozial konstruierten Natur, deren Inwertsetzung unmittelbare territoriale Veränderungen nach sich zieht.

Sowohl aus der politischen Ökonomie als auch der politischen Ökologie gibt es überzeugende Analyseansätze, die es ermöglichen, globale Inwertsetzungstendenzen von natürlichen Ressourcen zu erklären. Sie bilden meinen theoretischen Hintergrund auf dessen Grundlage ich die *Theory of Access* (Ribot & Peluso 2003) für die Analyse der empirischen Ergebnisse anwende. Die *Theory of Access* entwirft in Anlehnung an den Begriff *property*, als *bundle of rights* die Kategorie des Zugangs, als *bundle of power* (ebd.). Ausgangspunkt ist, dass Besitz keine ausreichende Kategorie zur Erklärung der Ausübung von Kontrolle über die Nutzung natürlicher Ressourcen ist. Kontrolle über Ressourcen wird vielmehr über eine Kontrolle des Zugangs etabliert. Der Zugang wiederum setzt sich aus einem Geflecht lokaler gesellschaftlicher Verhältnisse zusammen und kann deshalb auch nur vor dem Hintergrund konkreter lokaler Verhältnisse empirisch bestimmt werden (Ribot & Peluso 2003: 160).

2.1. NATUR, ENTWICKLUNG UND AKKUMULATION

Nicht selten wird in der kritischen Auseinandersetzungen um Ressourcenkonflikte der Einfluss neoliberaler Wirtschaftspolitik und die Rolle der Weltbank thematisiert. Dabei wird oft das Prinzip der Ressourcenaneignung mit dem Marx'schen Begriff der ursprünglichen

Akkumulation¹⁹ und dessen Weiterentwicklung als Akkumulation durch Enteignung (Harvey 2004), erklärt. Selbst postfordistische Inwertsetzung, die im Gegensatz zur fordistischen Inwertsetzung nicht den Abbau der Ressource sondern deren Schutz vorsieht (Dietz & Wissen 2009; Wissen 2011), kann mit dem Ansatz der Akkumulation durch Enteignung nachvollziehbar interpretiert werden. Dennoch erscheint mir die alleinige Fokussierung auf strukturtheoretische Analysen von Kapitalinteressen, die ohne Zweifel eine treibende Kraft darstellen, als zu verkürzt. Deshalb stütze ich mich zusätzlich auf poststrukturalistische Zugänge, die es mir ermöglichen, die soziale und kulturelle Dimension stärker zu berücksichtigen.

Arbeiten zur Politischen Ökologie und deren akteurszentrierte Ansätze sind hier oftmals hilfreich. Die Politische Ökologie ist ein Forschungsfeld, dass sich aus verschiedenen Disziplinen und theoretischen Zugängen zusammensetzt (Dietz 2011, Robbins 2012). Sie widmet sich der Untersuchung ökologischer Konflikte und der ihnen impliziten Verteilungsfragen (Alier 2004:322). Sie geht der Fragestellung nach, wie sich Macht über den Zugang zu und die Kontrolle über Ressourcen gesellschaftlich etabliert und manifestiert (Bryant & Bailey 2000; Alier 2004; Escobar 2005, 2010, 2012; Dietz 2011; Peluso & Lund 2011; Robbins 2012). Natur und ihre Nutzung werden dabei als Feld sozialer Auseinandersetzungen betrachtet, deren Zugang und Kontrolle maßgeblich von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen abhängen.

„[R]esources are constructed rather than given.“ schreibt Paul Robbins (2012:17) und hinterfragt damit eine weit verbreitete Annahme, Ressourcen existierten „per se“. Robbins schließt an eine Debatte über die soziale Konstruktion von Natur an. Diese wird seit den 1980er Jahren verstärkt in der politischen Ökologie, *radical geography* und Kritischen Theorie geführt. Im Diskurs um die soziale Konstruktion von Natur wird von einer wechselseitigen, sich gegenseitig beeinflussenden Beziehung zwischen Gesellschaft und Natur ausgegangen. Dabei konstruieren sich beide über das Verhältnis zum jeweils anderen, indem sowohl eine symbolische als auch eine materielle Aneignung und Produktion von Natur stattfinden (Dietz 2011; Wissen 2011). Aneignung und Transformation von Natur sind historische Prozesse aus denen immer eine neue Natur entsteht. *„Die soziale Aneignung und Transformation von Natur produziert historisch spezifische, vergesellschaftete und materielle Natur, in die gesellschaftliche Verhältnisse eingeschrieben sind“* (Dietz 2011: 81).

¹⁹ Für Marx war die ursprüngliche Akkumulation *„eine Akkumulation, welche nicht das Resultat der kapitalistischen Produktionsweise ist, sondern ihr Ausgangspunkt“* (Marx, K. 1962: 741 [1867]). Sie ist die Phase der Transformation vom Feudalismus zum Industriekapitalismus die sich je nach Länderkontext anders entwickeln kann, jedoch den essenziellen Schritt vollführt, bei dem aus Geld und Ware Kapital entsteht und Kapital in Mehrwert verwandelt wird, somit also die Spirale der Kapitalakkumulation beginnt.

Natur wird dadurch de-essenzialisiert und erhält einen politischen Charakter, der es nicht mehr zulässt, sie als geschichtslose Materie anzusehen (vgl. Dietz 2011), sondern als eine, die soziale Herrschaft produziert und reproduziert (Wissen 2011).

Diese soziale Herrschaft ist, laut Arturo Escobar (1992, 2003, 2005, 2010, 2012,), in die Logik eines global dominanten Entwicklungsdiskurses eingeschrieben. Entwicklung ist für Escobar eine reale historische Gestalt die durch diskursive Praktiken die Problematik der Unterentwicklung geschaffen hat (1992: 268; 2012: 116). Ausgehend von klassischen und neoklassischen Wachstumstheorien (2012: 143) propagiert sie im wirtschaftlichen Wachstum die Lösung dieses Problems. Die Auswirkungen des Entwicklungsdiskurses sind für ihn so konkret, dass Entwicklung als reale historische Gestalt territoriale Transformationen kultureller, sozialer und ökonomischer Dimension verursacht. Gleichzeitig ist er jedoch auch so abstrakt, dass Escobar keine Intentionalität erkennen kann, also niemanden, der den Entwicklungsdiskurs explizit steuert. Unter Berufung auf Foucault spricht er vielmehr von Entwicklung als „Strategie ohne Strategen“ (2012: 116). Zentral für Escobars Argumentation ist, dass er Entwicklung nicht als allumfassende hegemoniale Macht ansieht, sondern als Ausdruck einer kapitalistischen, eurozentrischen Moderne, deren Dominanz in den globalen Machtzentren zwar verankert aber deshalb nicht omnipotent ist. Diese Differenzierung ist wichtig weil nur so zu verstehen ist, dass es jenseits der Moderne noch andere Räume gesellschaftlicher Auseinandersetzung gibt. Diese Räume sind nicht als etwas von der Moderne Verschontes zu begreifen. Sie konstituieren sich permanent in der Auseinandersetzung lokaler Praktiken mit den gesellschaftlichen Einflüssen westlichen Entwicklungsverständnisses. Escobar spricht in diesem Zusammenhang von „hybriden Gesellschaften“ (2012) und von „Territorien der Differenz“ (2010; Übers. F. S.), die sich für ihn in der Auseinandersetzung ökonomischer, sozialer und kultureller Dimension manifestieren.

Mit Harveys strukturtheoretischem Konzept der Akkumulation durch Enteignung und Escobars poststrukturalistischem Ansatz der Dekonstruktion des Paradigmas der Entwicklung stütze ich mich auf zwei Interpretationsansätze, die, zusammen gedacht, ein Fundament für kritische Gesellschaftsanalyse darstellen. Beiden Ansätzen ist gemeinsam, dass sie Gewalt, Enteignung und Vertreibung als integralen Bestandteil kapitalistischer Entwicklung begreifen. Sie äußert sich in einer fordistischen und postfordistischen Inwertsetzung von Natur, deren Schutz oder Abbau zu territorialen Konflikten führen. Natur darf in diesem Zusammenhang jedoch nicht als geschichtslose Materie betrachtet werden, sondern als eine sozial vermittelte Materie, in die sich soziale Praktiken einschreiben und die zugleich soziale Praktiken prägt. Unklar ist bisweilen, wie diese sozialen Praktiken konkret aussehen und welche Strukturen und Mechanismen Akteure und Akteursgruppen bei der

Ressourcenaneignung beschränken oder ihnen diese ermöglichen. Mit einer neuen inhaltlichen Bestimmung des Begriffes *Access*, versucht die *Theory of Access* (Ribot & Peluso 2003), dieses Vakuum zu füllen, und die Mechanismen zu benennen mit denen Akteure und Akteursgruppen anstreben, ihren Zugang zu Ressourcen zu sichern.

2.2. A THEORETICAL APPROACH OF ACCESS

Die *Theory of Access* (ebd.), definiert den Begriff des *Access* als *bundle of power*, als die Fähigkeit oder Möglichkeit von Akteuren, von Ressourcen profitieren zu können und Kontrolle über sie auszuüben. Damit rückt der Analysefokus von der alleinigen Betrachtung der Besitzverhältnisse ab und konzentriert sich auf die sozialen Praktiken.

“We define access as the ability to benefit from things—including material objects, persons, institutions, and symbols. By focusing on ability, rather than rights as in property theory, this formulation brings attention to a wider range of social relationships that can constrain or enable people to benefit from resources without focusing on property relations alone” (Ribot & Peluso 2003: 153-54) .

Access wird also nicht mehr als „*The right to enter a defined physical property*“ (Schlager & Ostrom 1992: 250) definiert. *Access* ist eine übergeordnete Kategorie unter der sämtliche Ressourcenzugänge als Ergebnis sozialer Praktiken subsumiert werden. Diese bilden *webs of access* (2003: 154), innerhalb derer Besitz nur ein *set of access* (ebd.) ist. Durch diesen erweiterten Ansatz kann unabhängig von den Besitzverhältnissen gefragt werden, wer, wann, warum und wie Zugänge zu Ressourcen hat. So kann es durchaus möglich sein, dass Akteure oder Institutionen Zugang und Kontrolle über eine Ressource haben, ohne diese zu besitzen. Andererseits ist es jedoch auch möglich, dass Besitz allein noch nicht die Kontrolle über eine Ressource garantiert. Das liegt daran, dass Besitz zwar als ein Recht auf exklusive Nutzung einer Sache oder Ressource verstanden werden kann, es aber die Kontrolle ist, die soziale Praktiken steuert und den Zugang zu Ressourcen reguliert (Rangan 1997: 72).

Wie auch im Falle der Politischen Ökologie und ihrem Hinterfragen von ungleichen Machtverhältnissen, in denen sich die Kontrolle über, der Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen manifestiert, ist die Frage nach dem Zugang in der *Theorie of Access* ebenfalls eine Frage von gesellschaftlichen Verhältnissen und der in ihnen ungleich verteilten Macht. Diese setzt sich für Ribot und Peluso aus zwei Bestandteilen zusammen:

“...first, as the capacity of some actors to affect the practices and ideas of others (Weber 1978:53; Lukes 1986:3) and second, we see power as emergent from, though not always attached to, people. Power is inherent in certain kinds of relationships and can emerge from or flow through the intended and unintended consequences or effects of social relationships” (ebd.: 155-56).

Nach dieser Definition ist Macht Ergebnis sozialer Praxis und als solche dynamisch. Sie unterliegt einem permanenten Wandel. Akteure erleben somit zu unterschiedlichen Zeiten und in wechselnden Akteurskonstellationen variierende Machtkonstellationen. Diese spiegeln sich in sozialen Beziehungen wieder, in denen es zu Mechanismen oder Strategien kommt, die Auswirkungen auf die Möglichkeiten haben, von Ressourcen zu profitieren.

Für Ribot und Peluso (2003) liegt der Nutzen ihrer Theorie darin, empirische Studien über den Zugang zu Ressourcen differenzierter analysieren zu können. Sie benennen drei Mechanismen des Zugangs: *Rights-based access*, *illegal access* und *structural and relational access* (ebd.: 161-62). In den ersten beiden Mechanismen geht es um das Erkennen von Zugängen, die im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Akzeptanz zu unterscheiden sind. Der *rights-based access* fasst alle sozial akzeptierten Praktiken zusammen, ohne eine Trennung zwischen rechtlich legalem Handeln und gesellschaftlich etablierten Gewohnheiten zu machen. In Bezug auf Besitzverhältnisse gibt es mit diesem Ansatz also keine Unterteilung zwischen formalem und informellem Besitz. Der *illegal access* ist hingegen eine Kategorie, die aufgrund des Verstoßes gegen gesellschaftliche Normen, unabhängig davon ob es sich um Gesetze oder Gewohnheiten handelt, mit Sanktionen belegt und deshalb auch als *rights-denied* Mechanismus bezeichnet werden kann.

Im *structural and relational access* werden die Kategorien *technology*, *capital*, *markets*, *labor*, *knowledge*, *authority*, *identities and social relations* zusammengefasst (ebd. 162-64). Der Zugang zu jeder einzelnen dieser Kategorien hat einen Einfluss auf die Möglichkeiten des Zugangs von Akteuren zu Ressourcen. Gleichzeitig stellen die Kategorien auch Bezüge zueinander auf und können sich dabei ergänzen oder widersprechen:

So optimiert, vereinfacht oder ermöglicht der Zugang zu *Technologie* einen Zugang zu gewissen Ressourcen. Gleichzeitig steht Technologie auch im Zusammenhang mit Kapital, da Kapital zur Anschaffung von Technologie gebraucht wird. *Kapital* wiederum eröffnet Handlungsspielräume und mindert die Verwundbarkeit gegenüber äußeren Einflüssen. Es ermöglicht auch den Zugang zum Markt, woraus sich Absatz und Beschaffung von Ressourcen ergeben. *Marktzugang* seinerseits, wie auch der Zugang zu *Wissen* über z. B. Ressourcen und Preise, Zwischenhändler und Verkaufsstrategien eröffnen die Möglichkeit

von Ressourcen zu profitieren. In vielen Zusammenhängen ist es die Beziehung zu *Autoritäts-Autoritäten*, die gewisse Zugänge erst ermöglicht. Es können auch soziale und kulturelle Zugehörigkeiten, also *Identitäten*, sein, die über Möglichkeiten von Ressourcenzugängen entscheiden. *Soziale Beziehungen*, wie z. B. der Aufbau von Netzwerken, erleichtern ebenfalls Zugänge durch Nutzung der Kontakte und gegenseitige Unterstützung (vgl.: ebd.).

Die Aufzählung und beispielhafte Verknüpfung der 8 Zugangskategorien des *structural and relational access* verdeutlichen, über welche sozialen Praktiken sich in der Gesellschaft existierende Machtkonstellationen äußern. Dieser Ansatz ist an und für sich nicht neu. Vertreter und Vertreterinnen der politischen Ökologie und der politischen Ökonomie haben diese Kategorien schon oft in ihre Gesellschaftsanalysen einfließen lassen (vgl. Alier 2004; Escobar 2010). Die Besonderheit der *Theory of access* liegt deshalb auch nicht darin, dass die 8 Kategorien für Gesellschaftsanalysen verwendet werden, sondern darin *wie* diese Kategorien verwendet werden. Dies geschieht durch die inhaltliche Neubestimmung des Konzeptes des Zugangs. Diese Neubestimmung ermöglicht ihrerseits im Falle von Ressourcenkonflikten einen konkreten, empirisch bearbeitbaren Ansatz zu entwerfen, mit dessen Hilfe die Mechanismen herausgefiltert werden können über die sich gesellschaftlich ungleiche Machtverhältnisse im Profitieren von Ressourcen artikulieren.

3. ANALYSERAHMEN

Ribot und Peluso haben 8 Zugangskategorien theoretisch hergeleitet. Ich wende von diesen die 3 Kategorien Besitz, Wissen und Kapital für meine Untersuchung an und füge zwei weitere hinzu: Landzugang und Produktionsfreiheit.

Diese 5 Kategorien konstituieren den von mir in dieser Arbeit verwendeten Begriff der Landnutzungsbedingungen. Die Auswahl der 5 Kategorien basiert auf der Überlegung, dass diese unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse empirisch erfassbar sein müssen. Diese Voraussetzung war für die Kategorien Autoritäten, Identitäten und soziale Beziehungen nicht gegeben. Sie konnten nicht bearbeitet werden, weil für viele Haushalte der Konflikt nicht der Vergangenheit angehört, sondern nach wie vor Teil ihres Alltags ist. Deshalb sind die Haushalte insbesondere mit Aussagen über soziale Netzwerke und Beziehungen zu Autoritäten sehr zurückhaltend. Die Kategorien Technologie, Markt und Arbeit fließen in die Analyse meiner empirischen Daten ein, werden jedoch nicht explizit herausgearbeitet. Der Zugang zu ihnen bzw. das Verhindern des Zugangs ist ohne Zweifel ein unterstützender Mechanismus für die Ausübung territorialer Kontrolle. Dennoch halte ich deren Aussagekraft für die Bearbeitung meiner Forschungsfrage für weniger relevant.

Ich konzentriere mich auf die Kategorien Besitz, Kapital, Wissen, Landzugang und Produktionsfreiheit:

Besitz, als "...a right in the sense of an enforceable claim" (MacPherson 1978:11) ist eine umkämpfte Kategorie in *San Francisco*. Zum einen geht es um den Besitz von Landressourcen, um Anspruch auf Nutzung geltend machen zu können. Zum anderen geht es der Regierung um Änderung der Besitzverhältnisse zur Ausübung territorialer Kontrolle. Die bisher informelle Besitzstruktur, deren Grundlage lokal etablierte Vergabepraktiken sind, soll in eine formale mit rechtlicher Grundlage umgewandelt werden.

Der Zugang zur Kategorie *Wissen* hat direkte Auswirkungen auf die Art und Weise wie Felder bestellt werden können. Hieraus ergeben sich Auswirkungen auf die Produktvielfalt. Außerdem ist eine Kontrolle über die Zugänge zu Wissen, wie z. B. Kenntnisse über politische Interessen und juristische Rahmenbedingungen von Landbesitz, zentral für eine Etablierung von Kontrolle.

Kapital, sowohl Finanzen als auch der Zugang zu Gerätschaften, entscheidet über die Möglichkeiten der Flächennutzungen. Dabei sind nicht nur die Anschaffungskosten (z. B. Saatgut) zu berücksichtigen, sondern auch die laufenden Kosten und die finanzielle Überbrückung bis zur Ernte.

Landzugang, meint die Möglichkeit des Erreichens der Landflächen. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass dies immer der Fall ist. So kann der Landzugang z. B. aufgrund der Entfernung zwischen Wohnort und Landfläche, politischer Konflikte, mangelhafter Infrastruktur oder auch Umweltereignissen wie Überschwemmungen verhindert sein. Institutionelle Passivität bei der Suche nach Lösungsansätzen hat ebenso Auswirkungen auf den Landzugang, wie individuelle Migrationsentscheidungen.

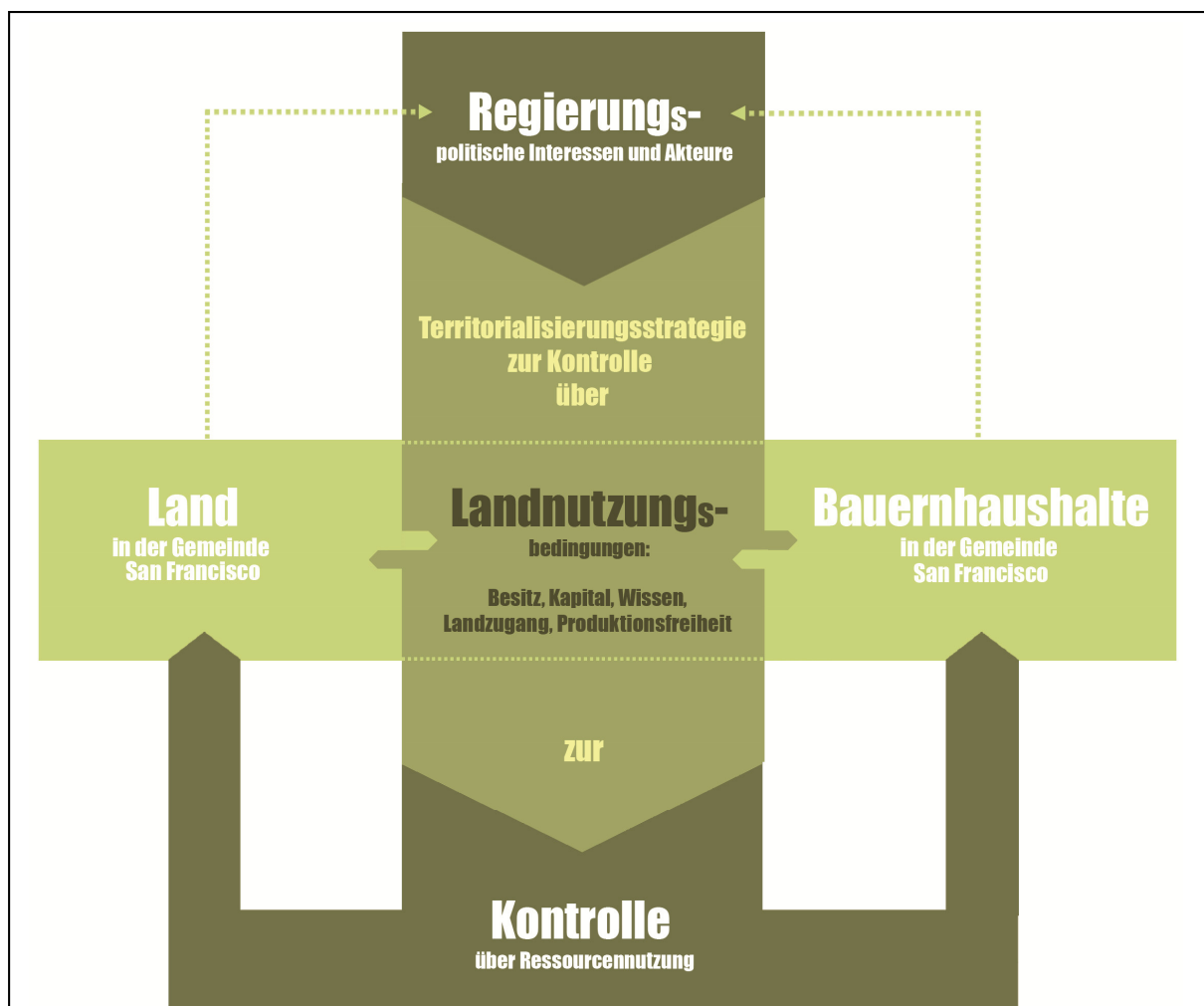
Produktionsfreiheit ist die Entscheidungsfreiheit, Landnutzung nach eigenem Ermessen gestalten zu können. Eine Einflussnahme auf die Produktionsfreiheit erfolgt, wenn der Landzugang nur unter der Bedingung spezifischer Nutzungskriterien genehmigt wird, wenn Bauernhaushalte z. B. gezwungen werden Kokafelder anzulegen oder zu zerstören. In beiden Fällen wird die Produktionsfreiheit außer Kraft gesetzt und damit die Landnutzung kontrolliert und fremdbestimmt.

Natürliche Ressourcen existieren nicht an sich. Sie werden geschaffen und sind historisch und sozial vermittelte Materie. In dem gesellschaftlichen Aneignungsprozess von Ressourcen manifestieren sich gesellschaftliche Verhältnisse und soziale Herrschaft. Sie finden sich in der Nutzung von Ressourcen wieder. Diese Nutzung ist abhängig davon, welchen Akteuren eine Kontrolle über den Zugang dieser Ressourcen möglich ist. Die

Kontrolle kann durch Waffengewalt erfolgen oder durch die Kontrolle der sozialen Praxis die der Nutzung der Ressourcen zugrunde liegt.

In der Gemeinde *San Francisco* wird von der Regierung versucht, eine territoriale Kontrolle herzustellen, um darüber eine Kontrolle der natürlichen Ressourcen zu gewinnen. Diese territoriale Kontrolle erfolgt durch eine Territorialisierungsstrategie, die darauf abzielt, die Landnutzungsbedingungen der Bauernhaushalte und damit einen Teil ihrer sozialen Praxis zu kontrollieren. Unter Bezugnahme auf die *Theory of Access* (Ribot & Peluso 2003) habe ich eine für diese Arbeit gültige Definition von Landnutzungsbedingungen formuliert. Diese setzt sich aus den 5 Kategorien Besitz, Kapital, Wissen, Landzugang und Produktionsfreiheit zusammen.

Abbildung 1: Landnutzungsbedingungen



Quelle: Eigene Darstellung

Vor dem Hintergrund der bewaffneten Auseinandersetzung in der Gemeinde und der Erlangung militärischer Kontrolle durch staatliche und parastaatliche Sicherheitsorgane, lautet meine Forschungsfrage: Welche Auswirkungen auf die Landnutzungsbedingungen der Bauern in der Gemeinde *San Francisco* hat die Territorialisierung der Gemeinde durch den Staat bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Guerilla?

Aus dieser Forschungsfrage ergeben sich 5 Teilfragen:

1. Welche Auswirkungen können auf die Kategorie *Besitz* festgestellt werden?
2. In welchem Zusammenhang steht die Kategorie *Landzugang* mit der Territorialisierung der Gemeinde durch den Staat?
3. Wie beeinflusst *Wissen* die Territorialisierung durch den Staat?
4. Welche Rolle spielt die Kategorie *Kapital* für die Etablierung staatlicher Kontrolle?
5. Welche Folgen hat die Territorialisierung der Gemeinde durch den Staat auf die *Produktionsfreiheit* der Bauernhaushalte?

Bevor ich jedoch auf die empirischen Ergebnisse meiner Forschung eingehe, möchte ich zunächst die Methoden meiner Untersuchung benennen.

4. FORSCHUNGSDESIGN UND METHODENWAHL

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Herstellung des staatlichen Gewaltmonopols für die Landnutzungsbedingungen von Bauernhaushalten in *San Francisco*. Dabei stütze ich mich auf einen akteursorientierten Ansatz. Das heißt, mich interessiert vor allem, wie diese Auswirkungen von den Kleinbauernfamilien gelebt und wahrgenommen werden. Hierfür wende ich qualitative Forschungsmethoden an und gehe von einer den qualitativen Methoden zuzuordnenden Ontologie einer nicht komplett zu ergründenden Welt aus. Diese wird von niemandem gleich wahrgenommen, sondern setzt sich zusammen aus einer Sammlung sozialer Konstruktionen und Repräsentationen (Smith, S. 2001:24-25).

Diese Sammlung sozialer Konstruktionen ist ein Ergebnis sich permanent wandelnder sozialer Beziehungen und ungleicher Machtverhältnisse, innerhalb derer es zu hierarchisierten Wissensproduktionen kommt. Mein Versuch, die Perspektiven der Kleinbauern zu beobachten, zu beschreiben und zu analysieren, ist in diesem Zusammenhang ein politischer Ansatz. Indem ich versuche das Wissen marginalisierter Akteure ins Zentrum meiner Untersuchung zu stellen, beabsichtige ich etablierte Wissensproduktion zu hinterfragen (vgl. ebd.). Damit sehe ich mich in einer Linie mit der kritischen ethnografischen Forschung, die sich dadurch charakterisiert, dass ihr Forschungsfokus auf marginalisierten Gruppen unter Anwendung von Konzepten wie

beispielsweise Macht, Repression, Hegemonie und Ungerechtigkeit liegt (Hernández Sampieri, R. & Fernández-Collado, C. & Baptista Lucio, P. 2006:698).

Ich habe im Rahmen dieser Arbeit zwei Forschungsaufenthalte in der Gemeinde *San Francisco* durchgeführt. Beide habe ich gemeinsam mit der *Asociación Campesina de Antioquia (ACA)* geplant und umgesetzt. Die Auswahl der Siedlungen hing maßgeblich von den Einschätzungen der ACA-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bezüglich der Sicherheitslage und der organisatorischen Umsetzungsmöglichkeiten ab.

Die erste Forschungsreise fand in den Monaten September-Oktober 2011 statt. Sie diente in erster Linie dem Kennenlernen der Lebenssituation der lokalen Gemeinden und dem Herausarbeiten eines forschungsrelevanten Themenfeldes unter Berücksichtigung der lokalen Voraussetzungen. Dabei habe ich bereits erste offene Interviews geführt. Zusätzlich konnte ich mittels teilnehmender Beobachtungen erste Erkenntnisse gewinnen, die der Präzisierung der Themenfindung und der Einschätzung der Durchführbarkeit dienen. Im Februar 2013 führte ich den zweiten Aufenthalt durch. Dieser ermöglichte mir das Sammeln des empirischen Materials, auf das sich diese Untersuchung weitestgehend stützt und das im Weiteren näher erläutert wird.

4.1. Rahmenbedingungen für die Auswahl der Forschungsmethoden

Die Auswahl der Forschungsmethoden im Februar 2013 hing maßgeblich von meiner Forschungsfrage und von den Voraussetzungen vor Ort ab. Diese waren im Allgemeinen gut. Zum einen hatte es in *San Francisco* seit einiger Zeit keine, direkt mit dem bewaffneten Konflikt in Zusammenhang stehende, Morde gegeben. Zum anderen genießt die ACA durch ihre kontinuierliche Arbeit vor Ort ein hohes Vertrauen in den Gemeinden. Dadurch wurde meine Anwesenheit schnell akzeptiert, wodurch ich mit der für meine Untersuchung wichtigsten Akteursgruppe, den Bauernhaushalten, problemfrei arbeiten konnte. Beeinträchtigt wurde meine Methodenwahl durch das hohe Arbeitspensum der Bauernhaushalte und die daraus resultierende geringe zeitliche Verfügbarkeit. Deshalb konnte ich weder Gruppengendiskussionen, noch partizipative Kartierungen zum Wandel der Landnutzungsbedingungen durchführen.

4.2. STRUKTUR DER FORSCHUNGSMETHODEN

Ich konzentrierte mich in meiner Arbeit mit den Bauernhaushalten hauptsächlich auf semistrukturierte Interviews, teilnehmende Beobachtungen und die punktuelle Durchführung von offenen Interviews. Ergänzt wurde mein Material auf lokaler Ebene durch ein fokussiertes Interview mit dem Bürgermeister des Dorfes *San Pacho* und 5 offenen

Interviews mit Kleinbauernaktivisten aus der Gemeinde *San Francisco*. Meinen regionalen Blick konnte ich durch fokussierte Interviews mit Mitgliedern von Menschenrechtsorganisationen, Kleinbauernorganisationen und der Landesregierung schärfen.

4.2.1. DER SEMISTRUKTURIERTE FRAGEBOGEN

Der 6-seitige Fragebogen war thematisch in 4 Teile gegliedert. Der erste Teil befasste sich in Tabellenform mit allgemeinen Fragen zur sozio-ökonomischen Situation der Haushalte. Dabei wurden Anzahl, Alter, Tätigkeit und Schulabschluss der Haushaltsmitglieder erfragt. Der zweite Teil beschäftigte sich per Leitfragen mit dem historisch-geographischen Kontext der Familien und ihren konkreten Vertreibungserfahrungen. Er war der Beantwortung der Teilfragen zu den Kategorien Landzugang und Kapital gewidmet. Anschließend folgte ein Teil zur Ermittlung der Größen der Agrarflächen, den Formen des Landbesitzes und den Möglichkeiten der Landnutzung. Dabei ging es um die Beantwortung der Teilfragen zu den Kategorien Besitz und Produktionsfreiheit. Abschließend ging es um Kenntnisse über Landtitelvergabeverfahren und eine Einschätzung seitens der Befragten zur derzeitigen Agrarpolitik. Dieser Teil diente der Bearbeitung der Landnutzungsbedingung Wissen.

Während meines Aufenthaltes konnte ich 35 Interviews mit Männern und Frauen aus 8 Siedlungsgebieten der Gemeinde *San Francisco* führen. Die durchschnittliche Befragungszeit betrug zwischen 30 und 60 Minuten. Ziel dieser Befragung war zum einen das Ermitteln quantitativer Daten über die Größe der Agrarflächen die von den Bauernhaushalten bewirtschaftet werden. Zum andern wollte ich feststellen in welchem Maße sich die Besitzverhältnisse in den letzten Jahren geändert haben und aufgrund welcher Dynamiken diese Veränderungen stattgefunden haben. Darüber hinaus ging es mir um die Häufigkeit und die Zeitpunkte der erzwungenen Vertreibungen. Diese haben als unmittelbarer Ausdruck des bewaffneten Konfliktes die Lebensbedingungen der Kleinbauernfamilien entscheidend beeinflusst. Sie müssen von daher in eine Analyse der Nutzungspraktiken der Agrarflächen mit einbezogen werden.

4.2.2. TEILNEHMENDE BEOBACHTUNGEN

Die teilnehmenden Beobachtungen fanden im Rahmen der Arbeitsworkshops der ACA statt. Diese sind in der Regel so aufgebaut, dass die Haushalte aus den Siedlungen zunächst zu einem Informationstreffen zusammenkommen. Teil dieser Treffen ist die Organisation eines *combite*. Beim *combite* bildet sich eine Arbeitsgruppe die nach einem selbst gewählten Rotationsprinzip in regelmäßigem Abstand gemeinsam die Äcker ihrer Mitglieder bearbeitet. Die Teilnahme an den *combites* bot mir eine gute Gelegenheit mit den Bauern sowohl während der Arbeit auf dem Feld als auch während der Mahlzeiten ihren gewohnten Arbeitsalltag zu teilen. Dadurch konnte ich den offiziellen Rahmen der Interviews verlassen.

Die teilnehmende Beobachtung ermöglichte mir durch die gemeinsame Arbeit in relativ kleinen Gruppen (5 – 10 Bauern²⁰) eine informellere Form des Dialoges und des inhaltlichen Austausches. Dadurch konnte ich Zusammenhänge besser erkennen und einige meiner Fragen und Missverständnisse ansprechen, für die es innerhalb der Interviews keinen Raum gab (vgl. Dowler, L. 2001, Laurier, E. 2003). Insbesondere für mein Verstehen der Beziehung der Bauern zu ihren Ländereien war diese Vorgehensweise hilfreich. Ein Nachteil war die Tatsache, dass an den *combites* in der Regel nur die Männer teilnehmen. Dadurch blieb mein Erkenntnisgewinn einseitig.

4.2.3. EXPERTENINTERVIEWS

Unter Experteninterviews fasse ich all jene offenen und fokussierten Interviews zusammen, die ich gezielt mit Personen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung durchgemacht habe (vgl. Hopf, C. 1995). Hierbei hatten die fokussierten Interviews die Funktion, konkrete Themen wie z. B. die Umsetzung staatlicher Landwirtschaftsprogramme und den geplanten Bau von Wasserkraftwerken zu erörtern. Die offenen Interviews dienten hingegen dazu, mir einen Eindruck der sozialen Dynamiken zu verschaffen. Dieses sollte mir dabei helfen, die einzelnen Facetten dessen, was ich von den Kleinbauernfamilien erfahren hatte, zusammenzusetzen.

4.3. AUSWERTUNG DER EMPIRISCHEN DATEN

Während der Feldforschung wurden Bild- und Tonmaterial aufgenommen und Mitschriften im Feldtagebuch geführt. Die Ergebnisse der semistrukturierten Interviews wurden noch während des Feldaufenthaltes in eine Excel-Tabelle übertragen. Später habe ich diese in das Computerprogramm Atlas Ti, Version 7, gemeinsam mit den Bild- und Tonaufnahmen zur qualitativen Datenanalyse importiert. Die Weiterbearbeitung erfolgte in zwei Schritten. Zunächst wurden 123 *codes* erarbeitet. Diese stehen für Konzepte oder Aussagen, die im Zusammenhang mit der Forschungsfrage und meinen 5 Kategorien der Landnutzungsbedingungen stehen. Die *codes* wurden nach inhaltlichen Kriterien sortiert, bei inhaltlichen Überschneidungen miteinander verknüpft und in *code-families* zusammengefasst. In einem zweiten Schritt erfolgte die Analyse der Daten. Hierbei habe ich über ein Cross-coding-Verfahren verwendete *codes* auf ein gemeinsames Auftreten in meinen Daten hin überprüft. Dadurch konnte ich Rückschlüsse auf die inhaltlichen Zusammenhänge der 5 Landnutzungsbedingungen ziehen.

²⁰ Ich benutze in diesem Zusammenhang ganz bewusst die männliche Form. Während meines Aufenthaltes im Jahr 2013 nahmen keine Frauen an den *combites* teil.

5. EINFÜHRUNG IN DEN REGIONALEN KONTEXT

Die Kolonisierung des heutigen Bundesstaates *Antioquia* durch die Spanier begann in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Escobar Angel 1980, Parsons 1961). Bis zu diesem Zeitpunkt betrug die Anzahl indigener Bevölkerung der Region zwischen 600.000 und 850.000 Personen (Parsons 1961). Ähnlich wie in anderen Teilen Südamerikas wurde sie gemeinsam mit aus afrikanischen Kolonien stammenden Sklaven zum Goldabbau eingesetzt. In Antioquia betraf dies vor allem die Minen *Buritaca* und *Zaragoza* im Südwesten des Bundesstaates. Diese erschöpften sich während der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts. Die für die Sicherung der Minen aufzubringenden Kosten konnten nicht mehr von den Erträgen gedeckt werden. Der Großteil der spanischen Besitzer zog sich daher von dort zurück und wandte sich ab 1675 der neu gegründeten Stadt Medellín zu. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Kolonisierung hauptsächlich entlang des Flusses Cauca erstreckt (ebd.). Dieser durchläuft Kolumbien von Süden nach Norden. Er entspringt im südlich gelegenen Bundesstaat *Cauca* und mündet in der Karibikküste. Mit der Städtegründung von Medellín im Tal *Aburrá* erweitert sich die Kolonisierung in den östlichen Teil der Region. Die dort ansässigen indigenen Gruppen werden durch die Spanier bekämpft und enteignet. Von Medellín aus erfolgte während des 17. und 18. Jahrhunderts eine Ausweitung des Einflussgebietes der Spanier durch Aneignung von Flächen des heutigen Gebietes des *Oriente Antioqueño*. Diese für Agrar- und Viehwirtschaft ertragreichen Flächen wurden hierbei auf zwei unterschiedliche Weisen angeeignet. Zum einen gab es die formale Vergabe von Landtiteln durch die lokalen Gouverneure in ihrer Funktion als Untergebene der spanischen Krone. Zum anderen gab es die Landaneignung ohne formale Titelvergabe, bei der Landflächen besetzt, bewohnt und bewirtschaftet wurden (ebd.). Unterschiedliche Landvergabepraktiken waren also in Kolumbien bereits vor der Staatsgründung im Jahr 1810 existent und auch damals schon Gegenstand gewaltsamer Auseinandersetzungen (ebd.).

Im 20. Jahrhundert, fand im *Oriente Antioqueño* in den 60er bis 70er Jahren die Durchführung von zwei großen Infrastrukturprojekten statt. Dem Bau von Kolumbiens leistungsstärkstem Wasserkraftwerk in den Gemeinden *Peñol* und *Guatapé* und zum Bau der Autobahn Medellín-Bogotá. Erste Gerüchte über den geplanten Bau des Wasserkraftwerkes gab es bereits ab dem Jahr 1958. Die Enteignung von Landflächen der Bauernhaushalte für den Bau des Stausees führte zu ersten Toten und Protesten, aus denen Anfang der 1980er Jahre die Protestbewegung *Movimiento Cívico* hervorging (I 7). Die anfangs lokal isolierten Proteste gegen den Bau der Autobahn im *Oriente Cercano* und dem Bau des Wasserkraftwerkes im *Oriente Lejano* vernetzten sich im Laufe der 1970er Jahre. Die geteilten Gemeinden aus dem *Oriente Cercano* und dem *Oriente Lejano* erarbeiten zum ersten Mal gemeinsame Positionen für eine zivile Mobilisierung gegen die staatliche Politik.

Der konkrete Auslöser für den Ausbruch des *Movimiento Cívico* lag in der Höhe des Preises der für den vom neuen Kraftwerk produzierten Strom von der Bevölkerung bezahlt werden musste (I 7, García de la Torre & Aramburo Siegert 2011).

„Jetzt beginnt die Bewegung [movimiento cívico], nach dem da mit der Autobahn, danach entsteht sie und es fängt ein Kampf für einen bevorzugten Strompreis an, der nicht so hoch sein sollte“ (I 7 9:56 - 10:13 – Übers. F.S.).

Der zu zahlende Strompreis wurde aus wirtschaftlichen und politischen Gründen von der Bevölkerung abgelehnt. Er wurde als Ergebnis einer Politik angesehen, die von außen aufgezwungen wurde, ohne Beteiligung der Bevölkerung. (García de la Torre & Aramburo Siegert 2011: 52). Der *Movimiento Cívico* integrierte nicht nur die beiden Regionen, sondern setzte sich aus Vertretern und Vertreterinnen sämtlicher gesellschaftlicher Schichten zusammen: Bauernhaushalte, Studierende, Lehrer und Lehrerinnen, Gewerkschaftsaktivisten, Vertreter und Vertreterinnen der Kirche und der Lokalpolitik; Menschen aus dem urbanen wie auch dem ruralen Kontext. Aus ihnen gingen Bürgermeister und Gemeindevorsteher hervor (I 4). Der Staat antwortete mit Repression:

*„Ah ja, sie fingen an dem *Movimiento Cívico* ihre führenden Aktivisten zu ermorden, sie zu verfolgen, sie zu ermorden. Die staatlichen Sicherheitskräfte ... und damit, ja, damit gab es eine große Verschlechterung. Es wurden viele führende Aktivisten umgebracht und obwohl es andere gab, und versuchte wurde weiterzumachen war das die Form mit der sie ihn [den *Movimiento Cívico*] fertig machen konnten. Denn am Ende, nach so Vielem, wurde entschieden sich aufzulösen ... das wurde entschieden damit es nicht so viele Tote gäbe. Es waren schon so viele umgebracht worden“ (I 7: Min. 15:08 - 16:18 – Übers. F. S.).*

Die staatliche Repression und die Ermordung der Aktivisten und Aktivistinnen führte zu einer Schwächung der Bewegung und zugleich zu deren teilweiser Radikalisierung. Der zunehmende Druck der Repression beförderte das Argument des bewaffneten Kampfes. Das führte dazu, dass sich in dieser Zeit immer mehr Menschen dafür entscheiden, sich in den Reihen des ELN zu organisieren. Der *Oriente Antioqueño* war bis ins Jahr 2000 eine Hochburg des ELN. Viele der Mitglieder hatten familiäre Verbindungen zur zivilen Bevölkerung. Anders als die FARC-EP, versuchte das ELN sich eine soziale und politische Basis innerhalb der Bevölkerung aufzubauen. Das ELN förderte soziale Organisation auf

Gemeindeebene durch Volksversammlungen, den Aufbau von Assoziationen und Kooperati-Kooperativen (García de la Torre & Aramburo Siegert 2011: 66-67). Ab den 90er Jahren begannen paramilitärische Gruppen unter dem Vorwand der Guerillabekämpfung damit, jeglichen Ansatz sozialer Organisierung anzugreifen und als militärisches Ziel zu deklarieren.

„Was der paramilitärische Angriff der 90er Jahre attackierte war das [soziale Bewegung]. Also jede Bewegung auf Gemeindeebene zu enthaupten. Jeder Gemeindeorganisierung ihre führenden Aktivisten zu ermorden und deshalb hat der Oriente Antioqueño eine so hohe Zahl ermordeter und verschwundener Aktivisten. Denn was sie beabsichtigten war nicht nur die Errichtung eines Terrorregimes, sondern mit diesen Formen der Organisierung abzurechnen und den Präzedenzfall zu schaffen, dass jede Person die sich dafür entschied sich zu organisieren von den paramilitärischen Gruppen im Oriente Antioqueño als militärisches Ziel angesehen würde“ (I 4: Min. 6:27 - 7:38 – Übers. F. S.).

Ab 1997 schlägt sich der Konflikt um die regionale Vormachtstellung der verschiedenen bewaffneten Akteursgruppen im Anstieg militärischer Konfrontationen und Opferzahlen nieder. Das ELN verzeichnet bis ins Jahr 2000 einen Anstieg militärischer Operationen, weicht dann jedoch schrittweise zurück und trat seit dem Jahr 2007 nicht mehr in Erscheinung. FARC-EP und ELN hatten lange Zeit koexistiert. Doch Ende der 1990er kam es zur verstärkten Positionierung der FARC-EP, militärischen Auseinandersetzungen mit dem ELN und dessen Verdrängen durch die FARC-EP. Etwa zur gleichen Zeit stieg der Druck der paramilitärischen Verbände. In den Jahren 2002-2003 begann mit der *Politik der Verteidigung und demokratischen Sicherheit* des kolumbianischen Präsidenten Álvaro Uribe Vélez (2002-2010) eine Strategie großer Militäroffensiven. Diese hatten die Gewinnung staatlicher Kontrolle über die Region zum Ziel, insbesondere die Kontrolle über die Autobahn Medellín-Bogotá (García de la Torre & Aramburo Siegert 2011: 56-81). In den Jahren 2003-2005 kam es im Rahmen von Friedensverhandlungen zwischen der kolumbianischen Regierung und paramilitärischen Verbänden zur Demobilisierung der Paramilitärs im *Oriente Antioqueño*. Obwohl sie ab Ende 2003 nicht mehr aktiv in militärische Konfrontationen verwickelt waren, etablierten sie dennoch neue Kontrollszenarien. Diese wurden im Kokahandel und der Autorisierung von Bewegungsfreiheiten der Bevölkerung deutlich. Bis ins Jahr 2007 kam es weiterhin zu bewaffneten Konfrontationen zwischen dem kolumbianischen Militär und den FARC-EP (ebd.).

6. LANDNUTZUNGSBEDINGUNGEN IM WANDEL

In *San Francisco* traten im Verlauf der letzten 13 Jahre (2000-2013) durch das Zurückdrängen der Guerilla FARC-EP und der Erlangung staatlicher Souveränität entscheidende Veränderungen der lokalen Machtverhältnisse ein. Dieses hatte gravierende Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen innerhalb der Gemeinde. Besonders stark traf dies auf die Bauernhaushalte in den ländlichen Siedlungsgebieten zu, deren Alltag in den Jahren vor 2000 von einer Abwesenheit staatlicher Macht geprägt war. Der Staat versuchte jetzt, nach Beilegung der militärischen Konfrontation mit den FARC-EP, durch *governance* und *governmentality* eine territoriale Kontrolle zu etablieren.

In der Einleitung dieser Arbeit habe ich die Hypothese aufgestellt, territoriale Kontrolle könne mit Hilfe von Territorialisierungsstrategien erfolgen, und dass sich diese im Fall *San Franciscos* durch einen vom Staat kontrollierten Wandel der Landnutzungsbedingungen auszeichne. Zur Bearbeitung dieser Hypothese wurde folgende Fragestellung formuliert: Welche Auswirkungen auf die Landnutzungsbedingungen der Bauern in der Gemeinde *San Francisco* hat die Territorialisierung der Region durch den Staat bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Guerilla?

Im Zusammenhang mit dieser Frage habe ich in Kapitel 2 unter Bezugnahme auf Arbeiten aus der Politischen Ökologie und der kritischen Geographie dargelegt, dass ich von einer sozialen Konstruktion von Natur ausgehe. Unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Materialität verstehe ich Natur als sozial konstruiert. Hieraus ergibt sich, dass natürliche Ressourcen ebenso sozial konstruiert sind. Die Kontrolle über Zugang und Nutzen sind Konfliktfelder gesellschaftlicher Auseinandersetzung und zugleich Ausdruck ungleicher gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Im folgenden Kapitel geht es darum, die von mir in Kapitel 2 aus der *Theory of Access* abgeleiteten Landnutzungsbedingungen Besitz, Wissen, Kapital, Zugang und Produktionsfreiheit, in Anwendung auf die Fallstudie empirisch zu belegen.

Hierfür werde ich zunächst das Forschungsgebiet umschreiben, indem ich kurz auf die Ressourcen der Region eingehe und die sozio-ökonomischen Dynamiken erläutere. Anschließend gehe ich auf den Wandel der Landnutzungsbedingungen für die Bauernhaushalte ein, indem ich die Auswertung meiner während der Feldforschung erhobenen Daten darstelle. Hierbei gehe ich in 3 Schritten vor. Zunächst werden in Abschnitt 6.1.1 die Auswirkungen der Vertreibung und die dadurch herbeigeführten sozio-ökonomischen Veränderungen der ländlichen Siedlungsgebiete beschrieben. Diese drücken sich für die Bauernhaushalte insbesondere in einem Wandel der beiden Landnutzungsbedingungen Zugang und Kapital aus. Im Anschluss geht es in Kapitel 6.1.2

um die Folgen dieser territorialen Transformation. Diese ist Ausgangspunkt und zugleich Voraussetzung für die Konzipierung und Durchführung der staatlichen Territorialisierungsstrategie zur Erlangung staatlicher Kontrolle. Alle 5 Landnutzungsbedingungen Besitz, Wissen, Kapital, Zugang und Produktionsfreiheit, sind von dieser Territorialisierungsstrategie betroffen. In Abschnitt 6.1.3 erweitere ich meinen bisherigen Fokus. Ich betrachte die Konsequenzen der Territorialisierung nicht nur in Bezug auf die Landnutzung der Bauernhaushalte, sondern auch im Hinblick auf das für die Region geplante Staudammprojekt *PORVENIR I*. Bei diesem Staudammprojekt handelt es sich um ein Bauvorhaben, dessen Umsetzung bisher an den lokalen Landbesitzverhältnissen scheiterte. Die Territorialisierungsstrategie des kontrollierten Wandels der Landnutzungsbedingungen soll dieser Situation Abhilfe verschaffen, wie ich in Abschnitt 6.2 zusammenfassend darlegen werde.

6.1. KONTROLLIERTER LANDNUTZUNGSWANDEL

San Francisco besteht aus 42 Siedlungen mit einer territorialen Ausdehnung von 373km² (Alcaldía de San Francisco 2013), deren Zugang in weiten Teilen lediglich zu Fuß oder per Maultier über Trampelpfade möglich ist. Seine Lage am nördlichen Ausläufer der zentralen Andengebirgskette sorgt für steile Berghänge mit einer Hangneigungsstärke von über 20 Grad (ebd.). Die verzweigten Gebirgsformationen bilden ein Georelief, dessen Geomorphodynamik vorwiegend durch Erosion bestimmt ist. Gegenläufig dazu besteht durch einen durchschnittlichen Niederschlag von über 4500 mm/Jahr eine erhöhte Gefahr der Denudation (Leser, H., et al. 1997). *San Francisco* verfügt bei mildem, sehr feuchtem Klima und einer Jahresdurchschnittstemperatur von 21°-23° Celsius über Böden mit geringer bis hoher Fruchtbarkeit, die mit Primär- und Sekundärwäldern bewachsen sind (Instituto Geográfico Agustín Codazzi 2007, Alcaldía de San Francisco 2013).

Laut der letzten Volkszählung des landesweiten Statistikamtes lebten im Jahr 2005 insgesamt 6.273 Personen in der Gemeinde, 2.277 von ihnen im Dorf und 3996 in den ländlichen Gebieten (DANE 2005). Über die Einkommensquellen vor allem der ländlichen Bevölkerung gibt es auch beim Statistikamt kaum verwertbare Informationen. Sicher ist lediglich, dass in den ländlichen Gebieten die meisten Bauernhöfe von Kleinbauernfamilien betrieben werden (l 4). Meinen Interviewdaten nach zu urteilen haben 28 der 35 befragten Bauernhöfe (80%) die Möglichkeit einer uneingeschränkten und täglichen Landnutzung mit einer Landfläche von 0,5-5 ha. 5 Höfe (14 %) bewirtschaften Flächen zwischen 5,1 und 10 ha und 2 Höfe (6%) bewirtschaften Flächen von über 10 ha. Alle befragten Haushalte betreiben eine in der Region überwiegend praktizierte Anbaumethode, bei der die Subsistenzwirtschaft und der Anbau von Cashcrop kombiniert werden. Neben Yuca,

Kochbananen, Obstbäumen, Bohnen und Mais für den Eigenverbrauch werden häufig Kaffee, Zuckerrohr und Kakao für den Verkauf angebaut. Vereinzelt gibt es Milchkühe. Meistens jedoch beschränkt sich der Tierbesitz auf Kleinvieh für den täglichen Bedarf und Maultiere für die Feldarbeit.



Abbildung 2: Verfallene Bauernhäuser im Siedlungsgebiet *La Esperanza*, Gemeinde *San Francisco*

Quelle: Eigene Aufnahme

6.1.1. LANDNUTZUNGSSTRATEGIEN DER BAUERNHAUSHALTE WÄHREND IHRER VERTREIBUNG

Die Möglichkeiten der Landnutzung waren in *San Francisco* seit dem Jahr 2000 maßgeblich vom bewaffneten Konflikt bestimmt. Die Anwesenheit bewaffneter Akteure und die Installation von Bomben und Minen erschwerten zunehmend die Bewirtschaftung der Felder. Letztendlich haben die im Konflikt erfolgten Vertreibungen den Landzugang verhindert und dadurch den Haushalten die Möglichkeit der Einkommensgenerierung genommen. Während der Flucht wurde häufig das wenig Ersparte zurückgelassen oder aufgebraucht, so dass die Haushalte nach kurzer Zeit über keine Ressourcen mehr verfügten. Um eine grobe Vorstellung der Dimension und der Folgen der Vertreibungen zu bekommen, halte ich es zunächst für notwendig, die Häufigkeiten und Zeiträume der Vertreibung aufzuarbeiten. Anschließend wird es um die aus der Vertreibung resultierende räumliche Veränderung der Siedlungsgebiete, die sozio-ökonomischen Konsequenzen und die Handlungsstrategien der Haushalte gehen.

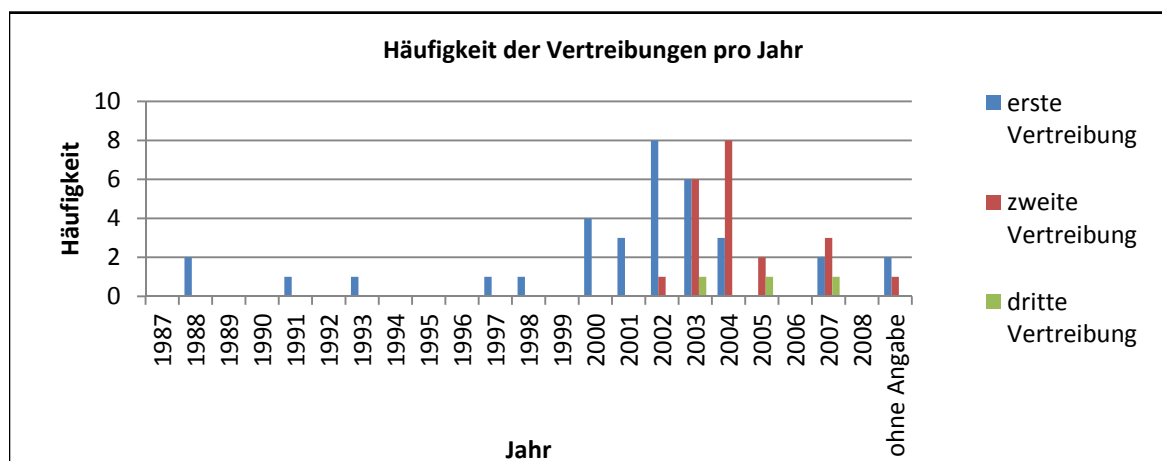
6.1.1.1. Zeitliche Dimension der Vertreibungen

34 der 35 von mir in der Gemeinde *San Francisco* interviewten Haushalte sind Opfer von teils wiederholten gewaltsamen Vertreibungen geworden. Die einzige Ausnahme bildet ein Haushalt, dessen zwei Angehörige erst im Jahr 2010 aus der Landeshauptstadt Medellín nach *San Francisco* zogen. Dadurch erlebten sie die unmittelbaren Auswirkungen des Konfliktes nicht und wurden bei der Analyse der Vertreibungsdynamiken nicht berücksichtigt²¹. Von den 34 vertriebenen Haushalten (100%) wurden 21 Haushalte (62%) nach der ersten Vertreibung noch ein weiteres Mal vertrieben und 3 Haushalte (9%) sogar ein drittes Mal. Das bedeutet, die 34 Haushalte haben insgesamt 58 Vertreibungen erlebt. 6 der 58 Vertreibungen fanden in den Jahren 1988-1999 statt, 49 (85%) zwischen den Jahren 2000-2007 und 3 der Vertreibungen konnten von den Befragten zeitlich nicht mehr genau zugeordnet werden. Eine differenziertere Betrachtung aller Vertreibungen gelingt, indem sie in erste, zweite und dritte Vertreibung unterteilt und zeitlich zugeordnet werden. Dabei werden die Vertreibungen, die von den Vertriebenen zeitlich nicht mehr genau eingeordnet werden konnten, ignoriert. Die jeweils letzten Vertreibungen jener Haushalte, die Opfer von insgesamt drei Vertreibungen waren, fanden in den Jahren 2003, 2005 und 2007 statt. Bei Haushalten, die zweimal wegziehen mussten, ereigneten sich die jeweils letzten Vertreibungen in den Jahren 2000-2007. Im Fall der Einfach-Vertreibung fanden 26 der Vorfälle zwischen den Jahren 2000-2007 statt und weitere 6 in den Jahren 1988-1999.

Die Grafik in Tabelle 1 verdeutlicht, dass hier nicht von sich ablösenden Vertreibungswellen als Ergebnis eines auf Gemeindeebene gleichmäßig stattfindenden Konfliktes gesprochen werden kann. Im Gegenteil ist es eher schwierig ein klares Verteilungsmuster herauszulesen. Es ist lediglich festzustellen, dass über den Zeitraum der Jahre 1988-2007 Haushalte immer wieder ihre ersten Vertreibungserfahrungen machen. Zugleich ist in den Jahren 2000-2007 eine starke Zunahme von Vertreibungen sichtbar, bei der Haushalte zum 2. und 3. Mal zur Flucht gezwungen wurden.

²¹ Dieser Haushalt bildet in jeglicher Hinsicht eine Ausnahme innerhalb meiner Erhebungen weil es sich hierbei um keinen Kleinbauernhaushalt handelt, sowohl was den sozio-kulturellen Hintergrund als auch die Einkommensquelle angeht. Es ist ein Ehepaar, das vom Kunsthandwerk lebt. In Medellín haben Beide bereits vor Jahren Diplomstudiengänge der Agrarwissenschaft und Agrarwirtschaft absolviert und erfüllen sich jetzt mit dem Hof auf dem Land einen Jugendtraum.

Tabelle 1



Quelle: Eigene Erhebungen

n: 58

Das zeigt, dass die bewaffneten Auseinandersetzungen auf Gemeindeebene nicht zeitgleich stattfanden. Um die Vertreibungs- und Migrationsdynamiken in *San Francisco* also zu begreifen, bedarf es neben der zeitlichen Differenzierung auch der Berücksichtigung der räumlichen Komponente. Erst diese Berücksichtigung ermöglicht es, eine nach Siedlungsgebieten differenzierte Analyse vorzunehmen. Das ist deshalb von Bedeutung, weil die Migrationen der Haushalte, als Reaktion auf die Vertreibungen, als Handlungsstrategien betrachtet werden müssen. Wie sich in dem folgenden Abschnitt herauslesen lässt, scheinen die sozialen Netzwerke der ursprünglichen Siedlungszusammenhänge die Migrationsentscheidungen der Haushalte zu beeinflussen. Die Ortswahl der Neuansiedlung ist stark von ihren Zugangsmöglichkeiten geprägt.

6.1.1.2. Räumliche Dimension der Vertreibungen

Zum Zeitpunkt der Feldforschung im Februar 2013 wohnten nur 8 (24%) der 34 Haushalte noch in ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten. 26 (76%) waren im Laufe der Jahre in neue Siedlungen migriert, von denen 24 (92%) als Grund für die Umsiedlung den Konflikt nannten. Nur ein Haushalt zog aus gesundheitlichen Gründen in die Nähe des Dorfes und ein weiterer aufgrund besserer infrastruktureller Anbindung.

Tabelle 2: Migrationsentscheidung nach der 1. Vertreibung

	Anzahl der HH der 1. Vertreibung	Anzahl der HH die nicht zum Hof zurückkehrten	Anzahl der HH die zum Hof zurückkehrten
	34 (100%)	16 (47%)	18 (53%)
Anzahl der HH die ein 2. Mal vertrieben wurden	21 von 34 (62%)	7 von 16 (44%)	14 von 18 (78%)

Quelle: Eigene Erhebungen

Nach der ersten Vertreibung entschieden sich 16 der 34 Haushalte gegen eine Rückkehr in ihr altes Siedlungsgebiet und zogen innerhalb der Gemeinde in ein anderes. 9 von ihnen entgingen dadurch einer zweiten Vertreibung, 7 wurden erneut vertrieben. 18 der 34 Haushalte entschieden sich für eine Rückkehr. Nur 4 dieser 18 Haushalte wurden nicht Opfer einer erneuten Vertreibung. Die 21 Haushalte die von einer 2. Vertreibung betroffen waren setzten sich also aus 7 Haushalten zusammen die sich bereits einmal eine neue Existenz in einer anderen Siedlung aufgebaut hatten und 14, die zuvor auf ihre alten Höfe zurückgekehrt waren. Von diesen 21 Haushalten kehrten im Anschluss an die 2. Vertreibung 8 nicht mehr auf ihre Höfe zurück, obwohl sie dieses bei der ersten Vertreibung noch getan hatten. 7 hatten sich bei der ersten Vertreibung gegen eine Rückkehr entschieden, entschieden sich nun nach der 2. Vertreibung jedoch für eine Rückkehr auf den unmittelbar zuvor verlassenen Hof. Lediglich 6 Haushalte kehrten nach beiden Vertreibungen auf ihre ursprünglichen Höfe zurück.

Tabelle 3: Migrationsentscheidung nach der 2. Vertreibung

	Anzahl der HH der 2. Vertreibung	Anzahl der HH die nach der 1. Vertreibung zurückkehrten und nach der 2. Vertreibung nicht zurückkehrten	Anzahl der HH die nach der 1. Vertreibung nicht zurückkehrten aber bei der 2. Vertreibung zurückkehrten	Anzahl der HH die nach der 1. und 2. Vertreibung zurückkehrten
	21 (100%)	8 (38%)	7 (33%)	6 (29%)
Anzahl der HH die ein 3. Mal vertrieben wurden	3 von 21 (12%)	2 von 8 (20%)	1 von 7 (12%)	

Quelle: Eigene Erhebungen

Von den drei Haushalten die dreimal vertrieben wurden kehrten zwei nach der ersten Vertreibung auf ihren Hof zurück, migrierten nach der zweiten Vertreibung in eine neue Siedlung und kehrten in diese nach der dritten Vertreibung zurück. Ein Haushalt migrierte nach der ersten Vertreibung und kehrte nach der Zweiten und Dritten jeweils dorthin zurück.

Das bis hier hin diffuse Bild lokaler Migration klärt sich bei Betrachtung der Migrationsbewegungen der Haushalte auf einer Karte auf. Aus ihr ist abzulesen, aus welchen ursprünglichen Siedlungsgebieten die Haushalte geflohen und in welche sie bis zum Zeitpunkt der Feldforschung migriert waren. Der Fluchtverlauf, wie auch die Häufigkeiten und Zeiträume der Vertreibungen sind zugunsten der Übersicht nicht wiedergegeben. Anhand der Karte lassen sich zwei Tendenzen feststellen. Zum einen ist im Falle der drei Siedlungsgebiete *La Maravilla*, *La Esperanza* und *San Isidro* ersichtlich, dass mehrere dorthin migrierte Haushalte ursprünglich aus jeweils gleichen Siedlungsgebieten stammten. Außerdem fällt das Siedlungsgebiet *Farallones* auf, dessen Haushalte zwar vertrieben wurden, jedoch dorthin immer wieder zurückkehrten. Dieses bestätigt die Vermutung, dass es innerhalb der Vertreibungsgeschichte zu Migrationsentscheidungen kam, die sich zumindest teilweise auf die sozialen Netzwerke aus den Siedlungsgebieten stützten.

Weiterhin kann eine deutliche Bewegung aus den weiter vom Dorf entfernten Siedlungsgebieten hin zu den dem Dorf näher gelegenen festgestellt werden. Diese Migrationsbewegung erklärt sich aus dem Wunsch, die Distanz zum Dorf reduzieren zu wollen. Das Dorf *San Pacho* war ein häufig gewählter unmittelbarer Zufluchtsort im Falle von Vertreibungen, da es über ein Mindestmaß an infrastruktureller Versorgung verfügte. Während der Fluchtphasen, damit meine ich die Zeitspanne ab dem Verlassen des Hofes bis zur erneuten Niederlassung, wurde in 39 Fällen (60%) der insgesamt 58 Vertreibungen das Dorf zumindest für einen Teil der Zeit als Zufluchtsort gewählt. Das ist unter anderem darin begründet, dass von hier die einzige Verbindungsstraße nach Medellín führt, so dass eine Grundnahrungsmittelversorgung aufrechterhalten werden konnte. Darüber hinaus verfügt das Dorf über zentrale infrastrukturelle wie auch administrative Versorgungspunkte, wie einem Krankenhaus, einer Polizeistation, dem Rathaus, der Gemeindeverwaltung und Lebensmittelmärkten. Hinzu kommt, dass die Haushalte hier in den Jahren der Flüchtlingsströme die per Gesetz garantierte drei-monatige Lebensmittelversorgung bekommen konnten (Secretaría General del Senado de la República: Ley 387 de 1997, Instituto Popular de Capacitación 2010b).

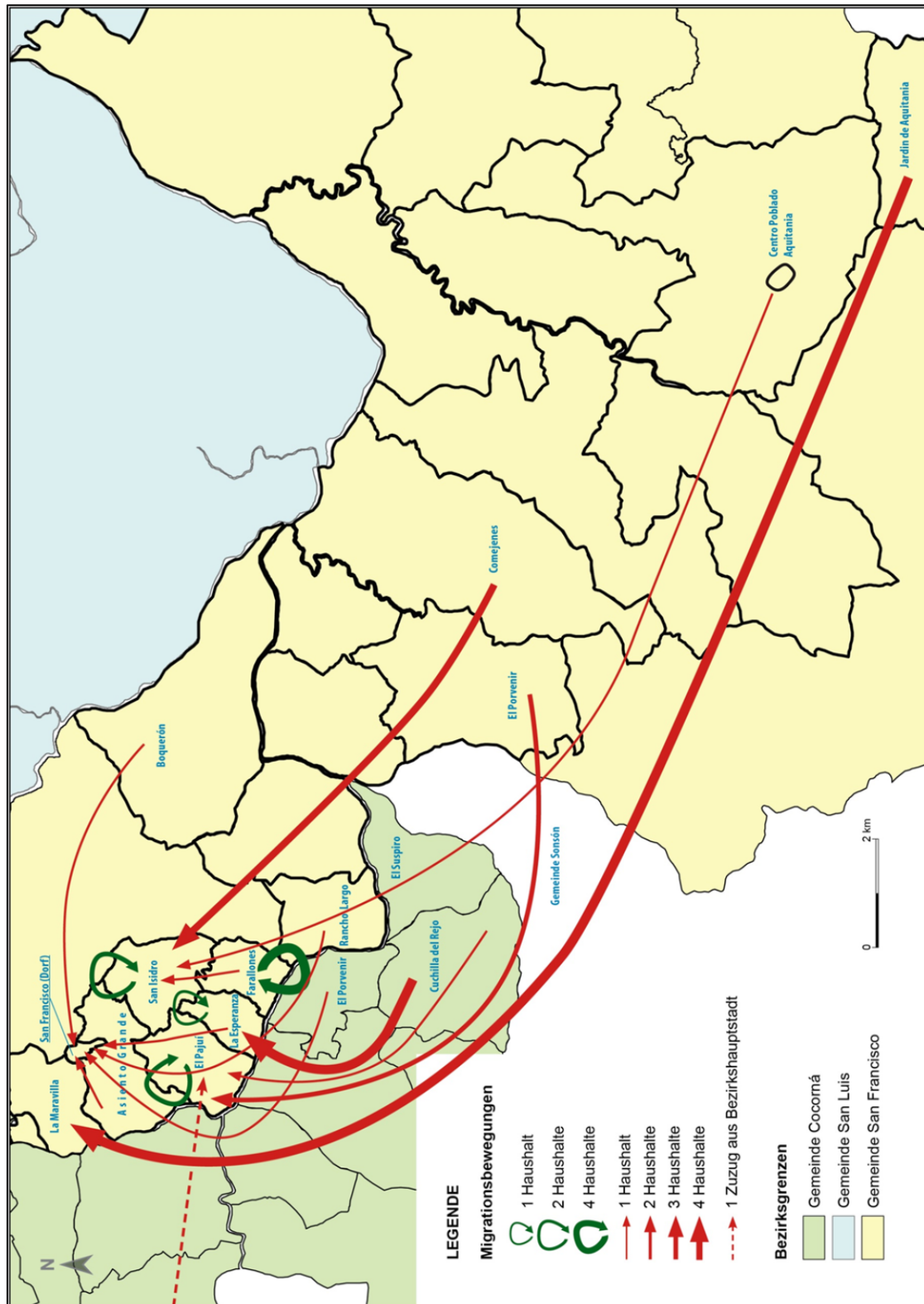
Aus diesen Gründen und der Furcht vor sich wiederholenden Vertreibungen war eine An- Ansiedlung in Dorfnähe naheliegend. Insbesondere bei einem möglichen Transport von Verletzten und der Mitnahme von Vieh ist die Länge der Fluchtrouten entscheidend²². Darüber hinaus ist aber auch die Distanz zwischen dem Dorf und den zu bestellenden Feldern während der Fluchtphase von Bedeutung. Eine Entfernung von 1-2 Stunden Fußmarsch zwischen Dorf und Feld bietet noch die Möglichkeit, Haus und Felder in geringen zeitlichen Abständen zu beaufsichtigen bzw. vor dem Verfall zu bewahren. Das ist nicht mehr möglich, wenn die zu bestellenden Felder erst nach 6-7 Stunden Fußmarsch erreicht werden können. Daher müssen die Versuche der Haushalte, einen Neuanfang in der Nähe des Dorfes zu wagen, als Handlungsstrategie gesehen werden. Zum einen ging es darum, sicherer wohnen zu wollen, zum anderen aber auch darum, mindestens einen eingeschränkten Landzugang zu haben und dadurch den Besitz vor dem Verfall zu retten.

6.1.1.3. *Landnutzung: Handlungsstrategie und Risiko zugleich*

Möglichkeiten der tatsächlichen Landnutzung existierten in der unmittelbaren Fluchtphase nicht. Selbst die Haushalte, deren Fluchtphasen mit 1 bis 3 Monaten die kürzesten waren, verloren oder verkauften ihr Vieh und mussten ihre Felder in dieser Zeit brach liegen lassen. Sie hatten daher keine Ernteeinnahmen und mussten außerdem vor Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Tätigkeiten ihre Äcker säubern, um sie neu bestellen zu können. Jene Haushalte, deren Fluchtphasen mehrere Monate oder gar Jahre dauerten, mussten bei ihrer Rückkehr meistens das Haus neu bauen und einen entsprechend noch größeren Aufwand bei der Säuberung und Vorbereitung der Bestellung der Felder betreiben. Nach der Wieder- oder Neuansiedlung war die Landnutzung oftmals durch den verhinderten Zugang aufgrund der Blindgänger und Minen erschwert. Viele Felder und Häuser wurden im Zuge der bewaffneten Auseinandersetzungen vor allem von der sich zurückziehenden Guerilla mit Tretminen unzugänglich gemacht. Aufgrund einer fehlenden zeitnahen systematischen Beseitigung stellt ein Großteil dieser Waffen auch heute noch eine reale Gefahr für die Bauernhaushalte dar. Erst 2009 fing eine Spezialeinheit des kolumbianischen Militärs mit der Säuberung der Gemeinde von Tretminen an. Im Jahr 2013 waren die in Dorfnähe gelegenen Siedlungsgebiete weitestgehend gesäubert worden. Doch alle südlich und südwestlich des Siedlungsgebietes *Boquerón* gelegenen Siedlungsgebiete (siehe Karte 3 auf Seite 46) waren zum Zeitpunkt meiner Feldforschung noch unbearbeitet.

²² Eine Bäuerin berichtete beispielsweise wie ihr Bruder während der Flucht auf eine Mine trat, dadurch einen Fuß verlor und aufgrund des hohen Blutverlustes fast starb (Interview vom 20.2.2013 im Siedlungsgebiet *La Esperanza*).

Karte 2: Migrationsbewegungen der Bauernhaushalte



Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: http://sanfrancisco-antioquia.gov.co/mapas_municipio

Karte der Grundbucheintragungen von San Francisco 1999

Im Fall der Explosion einer Tretmine hängt es von der Distanz zum Dorf und den Transport-Transportmöglichkeiten ab, ob der verletzten Person rechtzeitig medizinische Versorgung zuteilwerden kann. Obwohl die Bauern sich ein beeindruckendes Wissen über Aussehen und Fundstellen der Tretminen aufgrund leidvoller Erfahrungen angeeignet haben, bleibt die tägliche Bedrohung für Leib und Leben bestehen²³.

Das zweite Hindernis für eine Landnutzung ist das fehlende Kapital. Die wenigen Reserven an Geld und Vieh, die von den Haushalten auf ihrer Flucht mitgenommen werden konnten, sind in den allermeisten Fällen in der Zeit der Flucht aufgebraucht worden. Dadurch fehlte das Kapital sowohl für die Beschaffung der Samen und Setzlinge, wie auch für die Überbrückung der Zeit bis zur ersten Ernte zu überleben. Insbesondere jene Haushalte, die 2 oder 3 Vertreibungen ausgesetzt waren, fehlten sämtliche Mittel um einen neuen Anbauzyklus zu initiieren.

Nicht alle Haushalte konnten sich nach der Fluchtphase wieder in der Nähe ihrer alten Äcker ansiedeln. Sie zogen einen Neuanfang auf kleinsten Flächen aus oben genannten Gründen in Dorfnähe vor. 5 Haushalten ist auch im Jahr 2013 noch die Nutzung ihrer alten Flächen verwehrt. 11 Haushalte müssen sich aufgrund der großen Distanz zwischen ihrem Wohnort und ihren Feldern auf eine periodische Nutzung beschränken. Das bedeutet, dass ihnen die Bewirtschaftung der Felder nur an wenigen Tagen im Monat möglich ist. In diesen Fällen sind die Haushalte doppelt belastet. Sie sind zeitlich und finanziell mit der Bewirtschaftung ihres neuen dorfnahen Grundstückes bereits ausgelastet. Das hat zur Folge, dass einige Haushalte den zusätzlichen körperlichen, zeitlichen und finanziellen Anforderungen, die die Bewirtschaftung der durch die Vertreibung verlassenen Flächen bedeuten würde nicht gewachsen sind. Erschwerend kommt die psychische Belastung hinzu, zum Ort ihrer Vertreibung zurückzukehren und eventuell Opfer noch nicht entschärfter Tretminen zu werden.

Die bis ins Jahr 2007 andauernden militärischen Auseinandersetzungen und die damit verbundenen Vertreibungen hatten für die ohnehin schon marginalisierte ländliche Bevölkerung gravierende Auswirkungen auf ihre Landnutzungsbedingungen. Das Aufbrauchen sämtlicher Kapitalreserven und der verhinderte Zugang zu den Feldern, zwang

²³ Allein ein Haushalt hat nur aufgrund dieser Kenntnisse 8 Tretminen im Laufe der letzten Jahre während der Feldarbeit gefunden, ohne dabei Schaden genommen zu haben. Laut einer Wikileaks Depeche der US-amerikanischen Botschaft in Bogotá vom 18.12. 2007 hatte San Francisco zu diesem Zeitpunkt die 3. höchste Anzahl an Minenopfern im Landesvergleich ([Wikileaks 2007](#)).

die Bauern und Bäuerinnen auch während der Fluchtphasen unter hohem Risiko für das eigene Leben ihre Bauernhöfe zu besuchen, um diese vor dem Verfall zu retten (Box 1)²⁴.

Auch nach den Vertreibungen und der Abnahme der bewaffneten Konfrontationen verbesserten sich die Landnutzungsbedingungen nicht wesentlich. Die Landnutzung war durch den eingeschränkten Landzugang und aufgrund des fehlenden Kapitals nur schwer möglich. Was den Haushalten geblieben war, waren ihre Besitzverhältnisse und ihre Produktionsfreiheit. Zwar hatten viele keinen Zugang zu allen ihren Feldern und einige haben es auch im Jahr 2013 noch nicht, doch hatte der Konflikt ihre informellen Landtitel und damit die in den Siedlungsgebieten existierenden Besitzverhältnisse, nicht zerstört. Die Grundstücksgrenzen der Bauernhöfe und ihrer unmittelbaren Nachbarn existieren in den Gedächtnissen der vertriebenen Haushalte mit einer beeindruckenden Präzision. Dabei ist es irrelevant, ob es schriftliche Nachweise (z. B. Kaufverträge) gibt oder nur mündliche Absprachen. Einen Überblick über die Besitzverhältnisse der gesamten Gemeinde gab es dadurch jedoch nicht, weil keiner darin eine Notwendigkeit sah. Das änderte sich mit Zunahme der staatlichen Kontrolle.

6.1.2. KONTROLLIERTE PRODUKTIONS- UND BESITZVERHÄLTNISSE

In den Jahren 2010 – 2011 kam es in *San Francisco* zur Anwendung von 3 Programmen mit unmittelbaren Auswirkungen auf die Landnutzungsbedingungen Produktionsfreiheit, Wissen und Besitz. Zunächst wurde mit den staatlichen Programmen *Familias Guardabosques* und *Familias en su tierra* ein kostenfreier Anbau von Kaffee- und Kakaopflanzen ermöglicht. Der verhältnismäßig kostenintensive Anbau wurde den kapitalschwachen Haushalten durch die Vergabe von Setzlingen, Dünger und Bargeldzahlungen für die Überbrückung bis zur ersten Ernte überhaupt erst ermöglicht. Damit begann ein schleichender Prozess direkter institutioneller Einflussnahme auf die Agrarproduktion. Für die Teilnahme an diesen Programmen war der Besitz eines formalen Landtitels anfangs nicht erforderlich. Allerdings wurde der grundsätzliche Nutzen formaler Landtitel auf den regelmäßig stattfindenden Koordinationstreffen stets betont. Ende 2011 wurde daher als drittes staatliches Programm eine kostenfreie Vergabe formaler Landtitel initiiert. An diesem nahm ein Großteil der Haushalte aus *San Francisco* teil.

²⁴ So wurde einem Bauern bereits im Jahr 2007 von einer Mitarbeiterin der örtlichen Administration ein risikofreies Rückkehren in das Siedlungsgebiet *San Isidro* zugesichert. Bei dem Versuch wurde der Bauer nicht nur Zeuge einer Hinrichtung, sondern ist selber gefoltert worden und nur knapp seiner eigenen Ermordung entkommen (Gespräch während gemeinsamer Feldarbeit, einem *Combite*, am 19.2.2013 im Siedlungsgebiet *San Isidro*).

Box 1: Leben im Konflikt

Mich hat mal jemand gefragt, ob ich in der Lage bin mein Leben in 3 Teile zu unterteilen. Das bin ich. Denn ich erinnere mich:

Sagen wir mal bis ich 10 Jahre alt war, war alles noch ganz anders. Man konnte hingehen wohin man wollte und zu welcher Uhrzeit man wollte. Niemand sagte einem etwas und man war glücklich. Ich erinnere mich, ich ging zur Schule. Ich bin mit 6 Jahren zu Schule gegangen. Und auf dem Weg zur Schule sah ich die Guerilla. Das war normal. Niemand sagte einem etwas.

Von 90-95 war also alles sehr gut, sogar noch darüber hinaus ungefähr bis 97 aber dann, so ab 98, verschlimmerte sich die Sache hier. Man sagt verschlimmerte sich die Sache hier, weil sie einen nötigen wollten, na klar, die Guerilla. Viele Leute begannen wegzuziehen weil sie genötigt wurden. Zu dieser Zeit, in den Jahren 2002, 2001 begannen die Vertreibungen und danach kamen die Vertreibungen des Jahres 2003. Nach drei Monaten kehrten wir zurück ... und klar, 2003/04 fängt die Problematik mit den verdammten Paramilitärs im Dorf an. Wenn man das Dorf verließ traf man sie immer. Entweder im Pajuí oder an der Gabelung zu La Esperanza. Das waren ihre Orte an denen sie kontrollierten und Niemand kam vorbei ohne nicht bis zur Unterhose durchsucht zu werden. Sie hatten Freude daran einem die Klamotten auszuziehen, diese Arschlöcher, um nachzugucken ob man nicht vielleicht etwas für die Guerilla dabei hatte. Und wenn man aus der Siedlung ins Dorf wollte wurde man bis auf die Gummistiefel hin untersucht ob man nicht eine Notiz hatte, um für die Guerilla Essen einzukaufen. Es gab eine Zeit in der wir nur... also wenn man zu Hause zu fünft war durfte man nur 5 Pfund Reis pro Woche mitnehmen. Wenn man 7 hatte wurden einem 2 weggenommen. Und der ganze Einkauf wurde ausgelehrt und glaub mal nicht, dass sie dir dabei halfen ihn wieder einzuräumen. Nichts da. Und wenn man sich das nicht gefallen ließ wurde man sofort zum Schweigen gebracht. An Ort und Stelle gab es die Drohung mit dem scheiß Gewehr. Wenn man ins Dorf wollte und Geld dabei hatte überprüften sie das Geld, fragten wofür das wäre und häufig wurde man gefesselt. Viele Leute wurden beraubt. Als ich einmal 500.000 Pesos dabei hatte hat mir einer von denen das Geld weggenommen, es gezahlt und mir wieder in die Tasche gesteckt. Danach hat er mir gesagt ich sollte es zählen damit ich danach nicht behaupten könnte, dass sie mich ausgeraubt hätten. So ein Schwein. Ich versuchte nicht ins Dorf gehen zu müssen denn ich hatte Angst vor diesen Schweinen.

Ich ging ein Mal im Monat, alle zwei oder alle drei Monate ins Dorf. Aber die Guerilla ließ mich auch nicht in der Siedlung bleiben, die Guerilla der FARC. Denn ab 2003 steigerte sich die Präsenz der FARC, nicht des ELN. Die elenos¹ verschwanden, nur noch FARC. Also schaute ich mich um ... und sie töteten, Alter... die Paras² töteten die Menschen aus dem Dorf. Wenn man ausging, an einem Sonntag so wie heute, also man ging aus und wenn man nachmittags zurückkam fand man 1 oder 2 Tote auf dem Weg. Einfach liegengelassen. Oftmals musste man sie zur Seite räumen weil die Maultiere sonst nicht an ihnen vorbei wollten. Und man kannte diese Leute, man wusste, dass sie mit nichts etwas zu tun hatten. Sie brachten sie um, nur um sie umzubringen. Ja, und so ging es weiter bis sie sich letztendlich demobilisierten.

Quelle: Interview I6a (Übers. F.S.)

¹ Elenos ist im kolumbianischen Sprachgebrauch der Ausdruck für die Mitglieder des ELN

² Paras ist eine Kurzform für Paramilitärs

Alle drei Initiativen wirkten direkt auf die Landnutzungsbedingungen Besitz, Wissen und Produktionsfreiheit, wie in Unterkapitel 6.1.2.1 dargelegt wird. Zuerst werden die Programme *Familias Guardabosques* und *Familias en su tierra* erörtert, um zu zeigen, dass die Bauernhaushalte aufgrund ihrer nicht vorhandenen Kapitalreserven der Gefahr unterliegen, durch Teilnahme an den staatlichen Programmen ihre Produktionsfreiheit zu verlieren. In den Abschnitten 6.1.2.2 und 6.1.2.3 wird der Zusammenhang zwischen Landbesitz und Landzugang beschrieben. Die Darstellung differenziert hierbei zwischen täglich zugänglichen, periodisch zugänglichen und nicht zugänglichen Landflächen. Außerdem wird dargelegt, um welche Form des Besitzes es sich handelt. Dieses soll vor allem dazu dienen, den Bogen zu den bereits in Unterkapitel 6.1.1 aufgeführten Langzeitkonsequenzen der Vertreibungen zu spannen. Zusätzlich soll gezeigt werden, dass bei fehlendem Landzugang trotz Landbesitz für die Bauernhaushalte fast keine Möglichkeiten der Landnutzung bestehen. In Abschnitt 6.1.2.4 erfolgt eine Zusammenführung der bisher methodisch getrennten Wechselwirkungen einzelner Landnutzungsbedingungen, um zu einer abschließenden, alle Landnutzungsbedingungen gemeinsam berücksichtigenden Einschätzung zu gelangen.

6.1.2.1. *Vom illegalen zum legalen Cashcrop – Eine Institutionalisierung der Produktionsfreiheit*

Als die *Asociación Campesina de Antioquia (ACA)* im Jahr 2005 ihre Arbeit in *San Francisco* aufnahm, waren die Ackerflächen der Siedlungsgebiete flächendeckend mit Kokasträuchern bepflanzt (I 4). Die meisten Bauernhaushalte lebten von der ertragreichen Kokaernte. Sie verkauften die Kokablätter an Mittelsmänner und erwarben mit dem dadurch eingenommenen Geld im Dorf ihre Nahrungsmittel (I1, I6c).

Der Anbau der Kokapflanze und deren Weiterverarbeitung zu Kokain sind in Kolumbien weit verbreitet²⁵. Seit 2003 gibt es deshalb das Projekt der *Familias Guardabosques*²⁶, gefördert und durchgeführt von den Vereinten Nationen (United Nations Office on Drugs and Crime – UNODC) und dem Programm „*Programa Presidencial contra Cultivos Illicitos (PCI)*“ der kolumbianischen Regierung (UNODC y ACCION SOCIAL 2007a; Giraldo O. F. & Lozada R.A. 2008). Ziel dieses Programmes ist es, die Bauern für den Anbau alternativer Produkte wie z. B. Kautschuk, Kaffee, Ölpalmen, Zuckerrohr, Kakao, etc. zu motivieren, um dadurch

²⁵ Aus den Jahresberichten des UNODC der Jahre 2003 und 2011 zur Kokaproduktion in Kolumbien geht hervor, dass die Kokaproduktion Kolumbiens im Laufe des letzten Jahrzehnts stetig abgenommen hat. Trotz der Abnahme ist Kolumbien mit 163.000 ha im Jahr 2000, fast 99.000 ha im Jahr 2007 und 62.000 ha im Jahr 2010 Südamerikas größtes Anbauland (UNODC 2003: 3, 2011: 11).

²⁶ „Guardabosques“ bedeutet übersetzt: Waldbeschützer (Übers. F. S.)

die Kokapflanzungen zu reduzieren bzw. ganz zu eliminieren. Durch den Anbau der alternativen Produkte soll den Bauernhaushalten künftig ein konstantes Einkommen garantiert werden. Für die Durchführung des Programmes gibt es finanzielle Unterstützung, sowie Beratung und Begleitung im sozialen Bereich für den Wiederaufbau sozialer Strukturen und im technischen Bereich für die erfolgreiche Implementierung der neuen Anbauprodukte. Die Teilnahme am Programm verpflichtet zur manuellen Entfernung der Kokapflanzungen und verbietet die Neupflanzung (I6c, UNODC y ACCION SOCIAL 2007a, b).

Das zweite Programm, das die Reduktion des Kokaanbaus und den Anbau alternativer Produkte fördern will, heißt *Familias en su Tierra*. Es wurde im Rahmen des Gesetzes 1448 im Jahr 2011 konzipiert und zielt auf die Rückkehr oder Umsiedlung der von Vertreibung betroffenen Bevölkerung ab. Sein Schwerpunkt liegt in der Rückkehr oder Umsiedlung der von Vertreibung betroffenen Bevölkerung. Ähnlich wie beim Programm *Familias Guardabosques* müssen sich die teilnehmenden Haushalte verpflichten, den Anbau von Kokapflanzen zu unterlassen. Dieses Programm sieht pro Haushalt eine finanzielle Zuwendung von 3.600.000 kolumbianischen Pesos (COP)²⁷ vor, die zu gleichen Teilen in folgende drei Bereiche fließen sollen: Den Wiederaufbau des Hauses, eine alternative Agrarproduktion und eine finanzielle Barzahlung über einen Zeitraum von einem Jahr. Durchgeführt wird das Programm vom *Departamento para la Prosperidad Social*, eine Institution der Republik Kolumbien (Presidencia. República de Colombia 2011, I6c, Departamento para la Prosperidad Social – DPS 2011a, b).

In *San Francisco* lief das Programm *Familias Guardabosques* im Jahr 2010 an. Von den anfangs 320 teilnehmenden Haushalten waren Anfang des Jahres 2013 noch rund 260 Haushalte Teil des Programms (I6c). Trotz der großen Teilnahme stößt das Programm bei vielen Haushalten auf Kritik. Zu wenig technische Beratung hätten die Haushalte bei der Implementierung der Kaffee- und Kakaoproduktion gehabt und die Qualität der Setzlinge wäre zu schlecht gewesen. Da nur 3 Agrarberater für die 260 Haushalte zur Verfügung standen hätte keine gründliche Begleitung der einzelnen Haushalte stattfinden können. Auch die finanzielle Unterstützung sei erheblich kleiner ausgefallen als anfangs zugesagt. Es wurden nur 1.800.000 COP ausgezahlt obwohl ursprünglich eine Auszahlung von 3.600.000 COP vorgesehen war (ebd.). Weiterhin ist es für viele Haushalte nicht nachvollziehbar, warum die verschiedenen Programme die gleichen Hilfsmaßnahmen anbieten, ohne diese

²⁷ Das entspricht bei einem Wechselkurs von 2500 COP/1 Euro etwa 1440 Euro

Programme miteinander zu koordinieren²⁸. Viele Haushalte nehmen an beiden Programmen teil. Durch die doppelte Belastung der inhaltlich fast deckungsgleichen regelmäßigen Treffen müssen sie sehr viel Zeit investieren. Diese Zeit fehlt ihnen für ihre Feldarbeit. Außerdem seien die Programme zu unflexibel, bemängelt ein Bauer aus *La Maraviilla*. Abhilfe könne geschaffen werden, wenn die Programme sich inhaltlich stärker unterscheiden und besser miteinander koordiniert würden.

Trotz dieser und anderer Kritik können die Programme in den von mir besuchten Siedlungsgebieten einige Erfolge vorweisen. Fast alle Haushalte verfügen neben einigen Subsistenzprodukten wie Bohnen, Kochbananen, Yuca und Mais auch über Kaffee- oder Kakaopflanzungen. Die Kokaproduktion ist in diesen 6 Siedlungsgebieten fast komplett eingestellt worden und hat sich in entferntere Siedlungsgebiete verlagert (I6c).

Über den Wandel der Agrarproduktion vom illegalen Cashcrop Koka zum legalen Cashcrop Kaffee und Kakao hinaus haben die Programme einen weiteren Effekt. Sie prägen durch ihre ökonomische und technische Unterstützung und durch ihre inhaltliche Ausrichtung die Phase der „Post-Koka-Produktion“. Das soll nach dem Anspruch der beiden Programme die neue Landwirtschaft der Kleinbauern sein. Die inhaltliche Prägung betrifft jedoch nicht nur auf die landwirtschaftliche Produktionspalette. Sie hat auch Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Agrarpolitik durch die Haushalte. Die Programme *Familias Guardabosques* und *Familias en su Tierra* sind wirksame Werkzeuge des Staates zur Schaffung eines regierungstreuen Diskurses über landwirtschaftliche Entwicklung. Deutlich wurde dieses bei der Auswertung der Fragebögen zum Thema Agrarpolitik. 30 der insgesamt 35 Befragten haben sich zu dem Thema geäußert. 23 von ihnen gaben an, in den regelmäßig stattfindenden Treffen der Programme neben der finanziellen Unterstützung auch einen inhaltlichen Bezugspunkt zu sehen. Innerhalb dieses Rahmens wären sie auch über agrarpolitische Themen wie Landtitelvergabe informiert worden. Auf die Frage, was von der aktuellen Agrarpolitik zu halten sei und wie man sich über diese informierten, zählten für 7 (23%) Haushalte nach wie vor der Gemeinderat, das lokale Radio oder Gespräche mit den Nachbarn als zentrale Informationsquelle. In 19 Fällen (64%) informierten sich die Befragten bereits weitestgehend über die Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Treffen der beiden Programme. In 4 Fällen (13%) wurden alle Informationsquellen als relevant betrachtet. Die Diskursprägung landwirtschaftlicher Entwicklung durch diese beiden Programme kann als Kampf um den Zugang zur Kategorie Wissen gewertet werden. Es geht

²⁸ Gespräch mit einem Bauernaktivisten am 22.2.2013 im Siedlungsgebiet *La Maravilla*

hier nicht darum den Zugang zu Wissen zu verhindern, sondern darum, ihn inhaltlich die bestimmen.

Die beiden Programme *Familias Guardabosques* und *Familias en su tierra* haben den Kokaanbau reduziert, indem sie mehreren hundert Haushalten in dem Anbau von Kaffee und Kakao eine wirtschaftliche Alternative aufgezeigt haben. Dieser Erfolg ist jedoch nur *ein* Teil einer Politik, deren Interesse die Etablierung territorialer Kontrolle mittels *governance* und *governamentality* ist. Zu diesem Zweck sind eine Neuausrichtung der Landwirtschaft nach institutionellen Richtlinien von Interesse und eine stärkere Anbindung der Haushalte an die staatlichen Institutionen. Dafür wurde die prekäre wirtschaftliche Situation und die fehlenden Kapitalreserven der Haushalte dadurch genutzt, dass die Vergabe finanzieller und materieller Hilfe an die Verpflichtung von Kaffee- und Kakaoanbau gebunden war. Statt eine ungebundene finanzielle Hilfe zur Verfügung zu stellen, die es den Haushalten ermöglicht hätte, unter Beibehaltung ihrer Produktionsfreiheit eigenverantwortlich ihren Anbau zu bestimmen, wurde dieser institutionell festgelegt und dadurch die Produktionsfreiheit der Haushalte entscheidend eingeschränkt. Weiterhin wurde innerhalb der Koordinationstreffen im Rahmen der beiden Programme die Notwendigkeit formaler Landtitel bekräftigt. Dadurch wurde ein vorher nicht existenter Diskurs gesellschaftlich etabliert in dessen Folge im Jahr 2011 das Programm zur kostenlosen Landtitulierung aufgelegt wurde.

6.1.2.2. *Die Formalisierung des Landbesitzes*

Trotz des Programmes zur kostenlosen Landtitulierung sprach der Bürgermeister *San Franciscos* auch im Jahr 2013 noch von weitestgehend informellen Besitzverhältnissen in den ländlichen Siedlungsgebieten (I 8). Diese führten bisher dazu, dass sich im ländlichen Raum vom Staat unabhängige Landbesitzvergabepraktiken etabliert hatten, welche jedoch in und von den ländlichen Gemeinden akzeptiert werden. Damit konkurrieren seit der Auflegung des Programmes zur kostenlosen Landtitulierung in den ländlichen Regionen zwei parallel funktionierende Systeme der Festschreibung von Besitzverhältnissen; ein formales und ein informelles. Trotz der Tatsache, dass die formale Landtitulierung in dem vom Staat aufgelegten Programm für die Bauern kostenlos ist, hat sich bisher diese Art der Festschreibung der Besitzverhältnisse noch nicht entscheidend durchsetzen können. Das kann man aus der folgenden Auswertung der Haushaltsbefragungen ersehen.

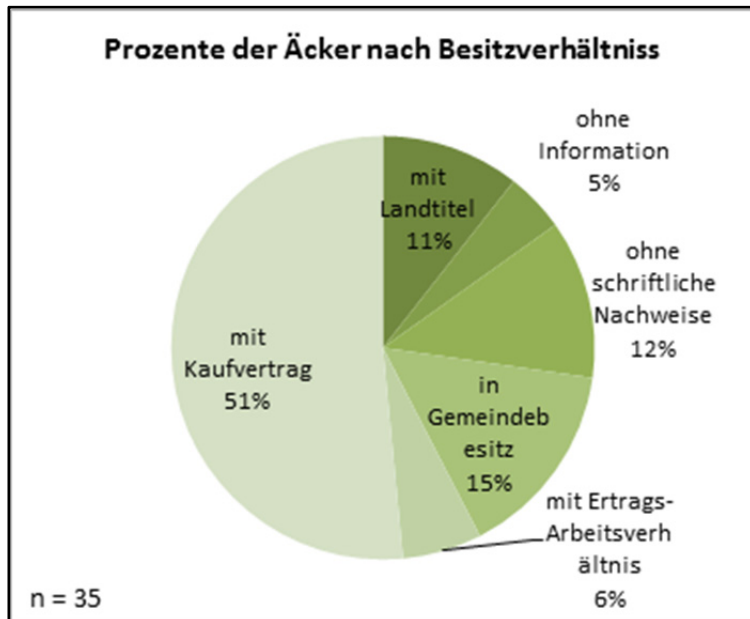
Die 35 befragten Haushalte gaben Arbeits- und Besitzverhältnisse zu insgesamt 66 Äckern an. 10 der 66 Flächen befinden sich im Besitz der Gemeinde und wurden vertriebenen Haushalten kostenfrei zur Verfügung gestellt. Bei 3 der 66 Flächen konnten die Befragten keine exakten Angaben über die Besitzverhältnisse machen. Im Falle von weiteren 4 Flächen handelt es sich um solche, denen ein Ertrags-Arbeitsverhältnis zugrunde liegt,

genannt *a la cuarta*²⁹. Von den insgesamt 66 Agrarflächen bleiben demnach noch 49 übrig, über die es eine den Haushalten zuzuordnende Besitzinformation gibt. Von diesen haben lediglich 7 einen formal gültigen Landtitel, 8 haben keinerlei schriftlichen Besitznachweis und 34 verfügen über einen Kaufvertrag, somit einen informellen Landtitel. Danach sind lediglich 17 von 66 Flächen im landesweiten Katasteramt in Medellín mit ihrem derzeitigen Besitzverhältnis registriert. 10 von ihnen da sie ohnehin der Gemeinde gehören und von der lokalen Administration verwaltet werden. Die restlichen 7, sind bereits in der Vergangenheit von den Bauern formal registriert worden. Daraus ergibt sich, dass von 49 (74%) der insgesamt 66 Agrarflächen im Katasteramt keine Informationen über deren Besitzstrukturen vorliegen.

Diese Situation stellt für die staatlichen Institutionen der Region ein wirtschaftspolitisches Problem dar weil es ohne Formalisierung und Registrierung der Flächen keine Möglichkeit gibt, diese dem Markt zu öffnen. Ein marktwirtschaftlicher Zugang zu Grund und Boden ist jedoch Voraussetzung für die regionalen Entwicklungsplanungen. Daher gibt es von politischer Seite ein großes Interesse an einer kontrollierten und schrittweisen Formalisierung der Landtitel. Solange es diese nicht gibt haben die Haushalte auch aus juristischer Sicht eine gewisse Sicherheit wenn sie wenigstens im Besitz eines Kaufvertrages sind. Diese Sicherheit des informellen Landtitels garantieren der vom bewaffneten Konflikt vertriebenen Bevölkerung das Gesetz Nummer 387 von 1997 und das Opfergesetz von 2011. Dieser Besitzanspruch ist so lange garantiert wie der Status als Vertriebene beibehalten wird bzw. bis es zu einer Gesetzesreform mit anders lautenden Bestimmungen kommt. Die Abhängigkeit wirtschaftlicher Entwicklung von den juristischen Rahmenbedingungen ist der Grund für das Programm der kostenlosen Landtitulierung von 2011. Dieses Programm konnte jedoch keine durchschlagende Wirkung erzielen, da es unter anderem zwingend vorsah, dass nur 1 und zudem noch nur unmittelbar erreichbare Fläche tituliert werden konnte. Trotzdem machten 22 der 35 Haushalte von dieser Gelegenheit Gebrauch. Sie begründeten dieses u.a. mit der vermeintlich erhöhten Sicherheit für ihren Landbesitz. Aus dieser Begründung werden erste Auswirkungen des neuen institutionalisierten Landbesitzdiskurses deutlich.

²⁹ Hierbei handelt es sich um ein Vertragsverhältnis wonach die Landwirtschaft eines Produktes in 4 gleiche Teile aufgeteilt wird: Boden, Arbeitskraft, Samen bzw. Setzlinge und Dünger bzw. Pestizide. Je nachdem welche Anteile vom jeweiligen Vertragspartner übernommen werden wird der Gewinn der Ernte aufgeteilt. Oftmals stellt der Landbesitzer nur die Agrarfläche zur Verfügung und bekommt 25% der Ernte während der Vertragspartner die restlichen Investitionen tätigt und 75% der Ernte bekommt.

Diagramm 1



Quelle: Eigene Erhebungen

Man darf jedoch nicht übersehen, dass die Bedingungen (unbürokratisch, kostenlos) für den formalen Landtitel Bedingungen ein großer Anreiz für die Teilnahme an diesem Programm war. Die Antragsteller mussten lediglich den Kaufvertrag für die entsprechende Fläche und die Bestätigung der Grundstücksgrenzen durch die jeweiligen Grundstücksnachbarn beibringen. Unabhängig von der Frage des formalen oder informellen Landtitels ist jedoch den meisten Haushalten nach wie vor der Zugang zu ihren Flächen von größter Wichtigkeit. Dieser beschränkt sich auch noch im Jahr 2013 auf lediglich 12% ihrer gesamten Flächen.

6.1.2.3. Viel Land - wenig Zugang

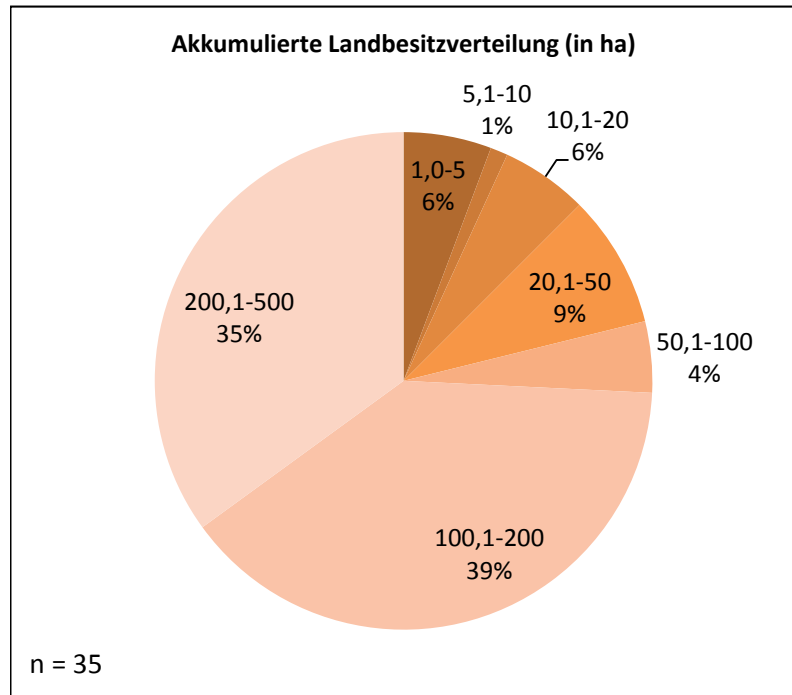
Nach eigenen Angaben besitzen die 35 Haushalte insgesamt 1145,1 ha Land. Diese überraschend große Fläche beruht im Wesentlichen auf der Besitzangabe von 400 ha durch einen Haushalt. Hinzu kommen die Angaben von 4 weiteren Haushalten, deren Besitz jeweils über 100 ha groß ist, so dass die 5 Haushalte separat für sich gerechnet bereits eine Fläche von 850 ha und damit 74% der Gesamtfläche ausmachen. Alle anderen Größenkategorien fallen im Kontrast dazu mit Werten von unter 10% an der Gesamtfläche eher gering aus. In absoluten Zahlen ist hierbei die Kategorie der Flächen von 5,1-10 ha mit

insgesamt 13 ha(1%) die kleinste und die Kategorie der Flächen von 20,1-50 ha mit 99 ha (9%) die größte³⁰.

Bei einer Aufschlüsselung der Besitzverhältnisse nach Anzahl der Haushalte ist die Verteilung weniger stark kontrastiert. Die numerisch größte Gruppe sind die Haushalte mit Flächen von einer Größe zwischen 1-5 ha.

Obwohl sie in Bezug auf die Gesamtfläche mit ihren 65,35 ha lediglich 6% repräsentieren stellen sie mit 19 Haushalten 54% der Befragten. Weitere 20% der Haushalte besitzen zwischen 5,1 - 20 ha und 26% mehr als 20 ha. Eine gemeinsame Auswertung beider Diagramme lässt den

Diagramm 2



Schluss zu, dass es in San Francisco eine stark ungleiche Besitzverteilung gibt. Die 5 „reichsten“ Haushalte (14%) verfügen über 74% der Flächen, während die „ärmsten“ Haushalte 54% lediglich 6% besitzen³¹. Bei einer wie vom kolumbianischen Geographieinstitut (IGAC) gebrauchten Einteilung in Klein-, Mittel- und Großgrundbesitz ergäbe dieses, dass 74% der befragten Haushalte Kleinbauernhaushalte sind und 26% Haushalte mit Grundstücken mittlerer Größe³². Obwohl diese Angabe rein rechnerisch zutrifft, ist die Auswertung und Interpretation dieser Zahlen nur sehr begrenzt hilfreich. Die Besitzinformation ist zwar eine relevante Größe, doch sie allein sagt zu wenig über die soziale Praxis aus und lässt die tatsächlichen Möglichkeiten der Flächennutzung weitestgehend unberücksichtigt.

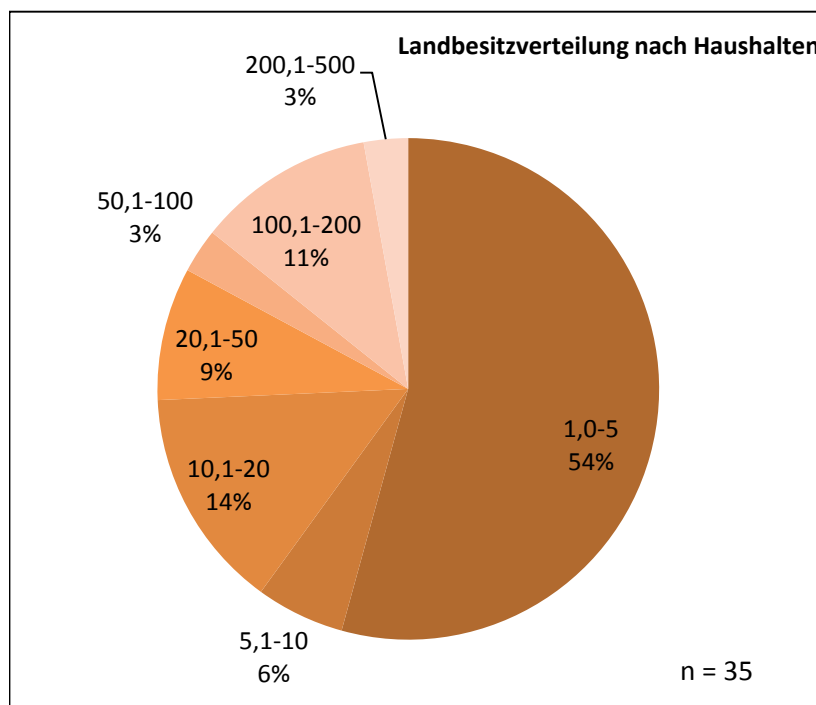
³⁰ Die 7 von mir angewendeten Kategorien der Flächengrößen sind dem jüngst veröffentlichten Atlas über die Landbesitzverteilung in Kolumbien vom Geographischen Institut Agustín Codazzi (IGAC) entommen (Instituto Geográfico Agustín Codazzi 2012: 65)

³¹ Hierzu die landesweiten Zahlen im Vergleich: Im Jahr 2002 besaßen 0,4% der Landbesitzer (15273 Haushalte) 61,2% der Flächen während 97% (3,5 Millionen Haushalte) lediglich 24,2% der Flächen besaßen (Instituto Geográfico Agustín Codazzi 2012: 69-70).

³² Die Einteilung sieht folgende Maße vor: 0-20 ha kleiner Besitz; 20,1-500 ha mittlerer Besitz; >500 Großgrundbesitz (Instituto Geográfico Agustín Codazzi 2012: 65)

Bereits die Erweiterung der Analyse um die Variable des Landzugangs gestattet eine differenziertere Betrachtung der Landnutzungsmöglichkeiten, wie sich an den folgenden Ausführungen ersehen lässt. Von den insgesamt 1145,1 ha der 66 Äcker können 884 ha (77%) derzeit aufgrund der Distanz zu den Bauernhöfen, schlechter Infrastruktur, den Minen und der teilweise noch bestehenden Präsenz irregulärer bewaffneter Gruppen nicht genutzt werden. 126 ha (11%) können nur in periodischen Abständen bewirtschaftet und lediglich 135,1 ha (12%) können täglich genutzt werden. Nimmt man jetzt nur die Zahl jener Agrarflächen, die eine tägliche Bewirtschaftung erlauben, dann sind das lediglich 12% der Gesamtfläche. Dadurch zeichnet sich ein komplett anderes Bild der Landnutzungsmöglichkeiten ab.

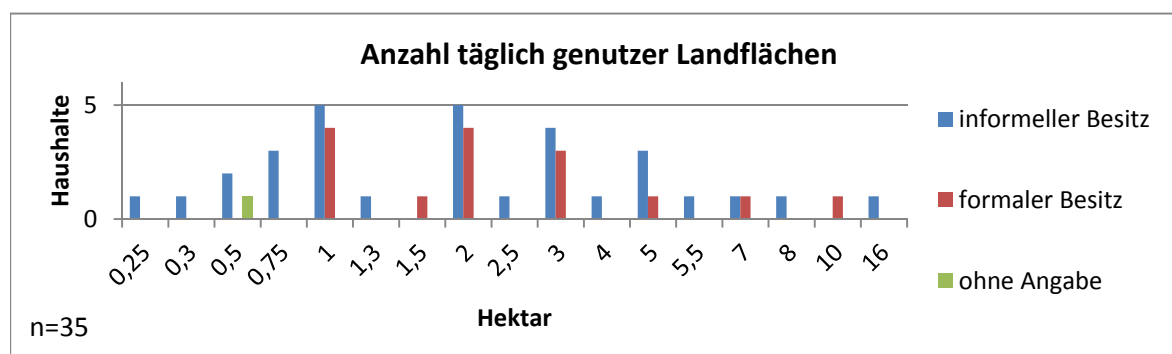
Diagramm 3



Quelle: Eigene Erhebungen

Diese 135,1 ha umfassen insgesamt 47 Flächen von denen 17% unter einem Hektar, 70% zwischen 1-5 ha und 13% über 5 ha groß sind. Nähme man also die tatsächliche, tägliche Landnutzung als Ansatz für eine Kategorisierung nach dem kolumbianischen Geographieinstitut, IGAC, dann gäbe es ausschließlich Kleinbauernhaushalte in der Region. Denn die Größenangaben müssten derart nach unten korrigiert werden, dass kein Haushalt über 20 ha Land besäße. Die vorher noch ausgeprägte ungleiche Landverteilung würde sich drastisch korrigieren und wesentlich homogener ausfallen. Der Prozentsatz jener Haushalte, die über eine Landfläche von 1-5 ha verfügen, würde von 54% auf 74% ansteigen.

Tabelle 4



Quelle: Eigene Erhebungen

Die Gruppe mit einem Besitz zwischen 5,1 – 10 ha würde auf 14% anwachsen. Dagegen reduziert sich die Gruppe mit einem Besitz zwischen 10,1-20 ha auf 6%. Die Besitzkategorie der Haushalte mit weniger als einem ha Besitz würde mit insgesamt 6% der Gesamtfläche überhaupt erst erstellt werden müssen.

6.1.2.4. *Trotz Landbesitz kein Landzugang und trotz Landnutzung keine Produktionsfreiheit*

Die Programme *Familias Guardabosques* und *Familias en su Tierra* bilden ohne Zweifel eine wichtige Grundlage für die Reaktivierung kleinbäuerlicher Agrarproduktion. Was sie allerdings nicht fördern, ist die Produktionsfreiheit der Kleinbauern, weil die Teilnahme an den Programmen, und die damit einhergehende finanzielle und technische Unterstützung, an den Anbau von Kaffee oder Kakao zwingend gebunden sind. Statt den Kleinbauern die Freiheit zu lassen, mit welchen Produkten und Produktionsweisen sie leben wollen, werden diese durch die finanziellen Anreize, die für viele der Bauernhaushalte lebenswichtig sind, bestimmt. Dadurch spezialisiert sich die Gemeinde auf zwei Cashcrop Produkte, die nicht in den lokalen Strukturen aufgebraucht werden. Daher müssen sie mit diesen Produkten auch den nationalen Markt beliefern und sind von dessen Preisschwankungen für diese Produkte abhängig³³. Über eine derartige Manipulation der Produktpalette der Bauern wird ihre Produktionsfreiheit untergraben, und dadurch eine Kontrolle über ihre soziale Praxis ausgeübt.

³³ Kurz nach meiner Feldforschung im Februar 2013 kam es zu einem landesweiten Streik der Kaffeebauern. Dieser war darin begründet, dass die Produktionskosten des Kaffees über dem Verkaufspreis lagen. Nach Angaben der Bauern investierten sie für die Produktion von einer „carga“ Kaffee (125kg) ca. 700.000 – 750.000 COP, der Marktpreis betrug jedoch nur 537.000 COP.

Die Beziehung zwischen Landbesitz und Landzugang ist ebenfalls problematisch. Keiner der 35 Haushalte hatte angegeben Opfer von Landraub gewesen zu sein. Die Gemeinde war anscheinend in der Lage, auftretende Besitzkonflikte selbständig zu lösen. Der Großteil der befragten Haushalte hat angegeben, bis vor 2 Jahren keine Notwendigkeit einer Landtitulierung gesehen zu haben, weil die gemeindeeigenen Vergabepraktiken ausreichend Anerkennung und Gültigkeit besaßen (vgl. Agudelo Patiño, C., Ríos Arias, G., Castro Hernández, G., et al. 2009). Es war schlichtweg nicht üblich formale Landtitel zu besitzen, bestätigt ein Bauer aus *La Maravilla*. Noch unmittelbar vor seiner ersten Vertreibung im Jahr 2002 besaßen von den 45 Haushalten seines Siedlungsgebietes nur 3 einen formalen Landtitel. Einbußen in der Landnutzung im Zusammenhang mit dem bewaffneten Konflikt bestehen für die Haushalte nicht im Landraub, sondern darin, dass 88% ihrer Landflächen nicht für die tägliche Landnutzung zugänglich sind. Insofern kann der fehlende Zugang für die Haushalte als größeres Problem betrachtet werden, als das Fehlen formaler, staatlich kontrollierter Landtitel. Das soll jedoch nicht bedeuten, Landbesitz habe als Analysekategorie an Relevanz verloren. Die Aufarbeitung ungleicher Besitzverhältnisse und die Berechnung eines GINI-Koeffizienten zur Messung der Landkonzentration in einer Region sind nach wie vor sehr aussagekräftig, weil sie u. a. Aufschluss über die Verteilung der Machtverhältnisse geben. Aber Besitz allein ist nicht die einzige Größe, über die territoriale Kontrolle ausgeübt werden kann. Auch durch die Landnutzungsbedingungen Zugang, Kapital, Wissen und Produktionsfreiheit kann territoriale Kontrolle ausgeübt werden. Die kostenlose Vergabe von Landtiteln, bei gleichzeitiger Kontrolle über die Nutzungsbedingungen, kann als *ein* Schritt einer Territorialisierungsstrategie angesehen werden. Die Territorialisierungsstrategie ist ein Mittel um das Ziel einer institutionellen Kontrolle und Organisation einer Region durchzusetzen. Damit sichert sie sich Kontrolle und Zugang zu weiteren Ressourcen.

6.1.3. *PORVENIR I*

Porvenir I ist ein geplantes Staudammprojekt zur Energieerzeugung von 375 Megawatt am Fluss *Samaná Norte*. Für das Projekt wurden bereits 1986 erste Untersuchungen durchgeführt, der Bau jedoch aufgrund des bewaffneten Konfliktes nicht umgesetzt (Instituto Popular de Capacitación 2010b). Seit 2009 ist das Umweltschutzministerium erneut mit der Evaluierung des Energieprojektes beschäftigt. Die mit dem Bauvorhaben beauftragte kolumbianische Firma *INTEGRAL S.A.* soll sich die geomorphologischen Formationen der Gemeinden *San Francisco*, *San Luis*, *Cocorná* und *Sonsón* zunutze machen und die Fließgewässer, die im Fluss *Samaná Norte* münden, auf einer Höhe von 300-600 Metern über dem Meeresspiegel anstauen. Dafür müssten schätzungsweise 2700 ha Land geflutet werden (Ministerio del Ambiente, Vivienda y Desarrollo Territorial 2009; Instituto Popular de Capacitación 2010b).

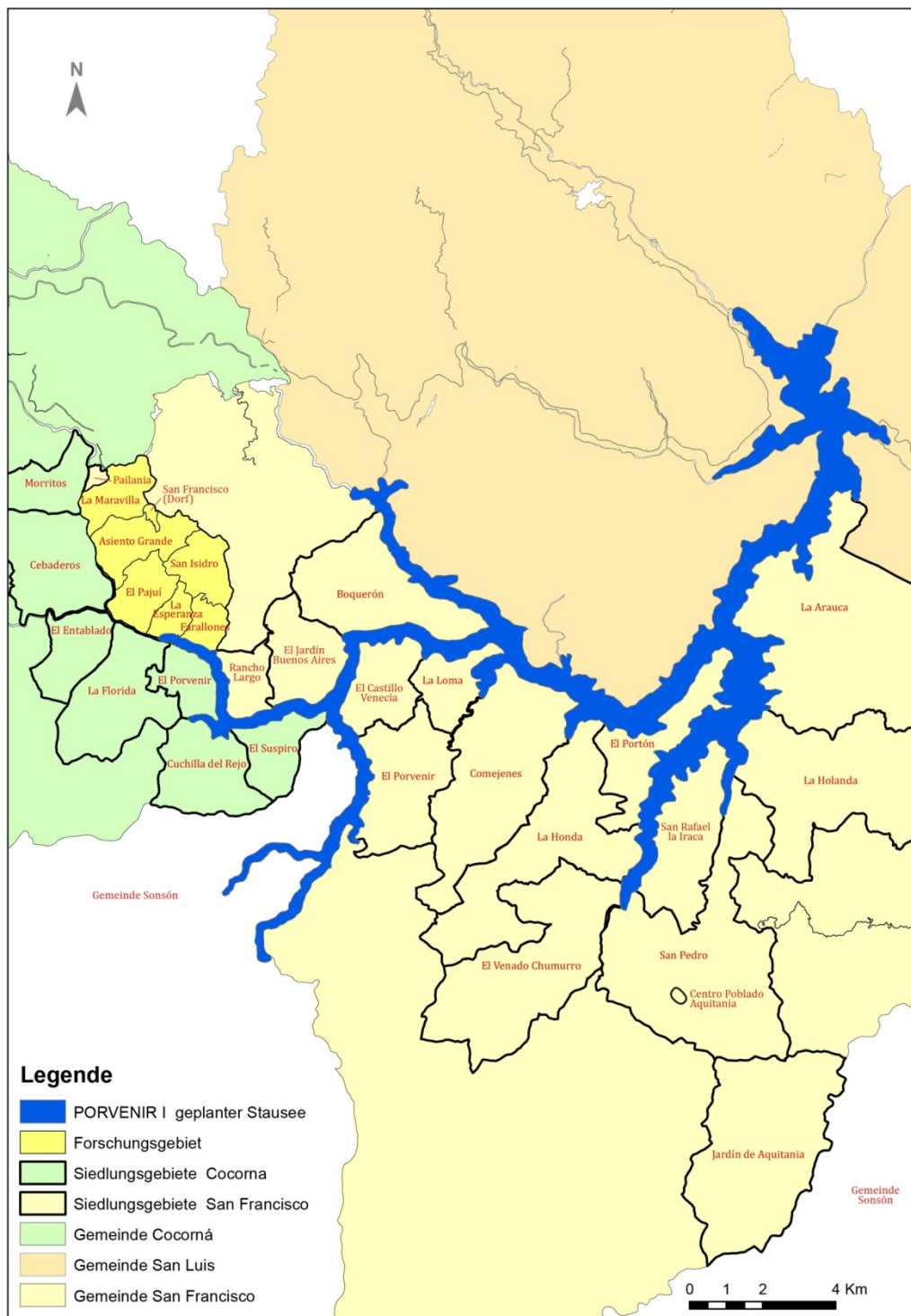
6.1.3.1. Juristische Bedingungen für das Staudammprojekt

Für den Bau von Staudammprojekten mit einer Kapazität über 100 Megawatt bedarf es laut Gesetz Nr. 99 von 1993 und dem Dekret Nr. 1220 von 2005 einer Lizenz des Umweltministeriums. Diese Lizenz ist an die Vergabe eines Zertifikates vom *Kolumbianischen Institut für ländliche Entwicklung (INCODER)* geknüpft. Das Institut prüft u. a. den Einfluss eines Projektes auf die Existenz legal konstituierter Territorien ethnischer Gemeinden. Dieses Zertifikat wurde der Firma *INTEGRAL S.A.* für PORVENIR I bisher nicht ausgestellt. Daher konnte das Umweltministerium die Lizenz für den Bau von PORVENIR I bisher nicht vergeben. Der Lizenzantrag ist jedoch weiterhin in Bearbeitung (Ministerio del Ambiente, Vivienda y Desarrollo Territorial 2009). Ein weiterer Aspekt, der die Durchführbarkeit von PORVENIR I derzeit noch erschwert, sind die Landbesitzverhältnisse. Es fehlt die Möglichkeit des Erwerbs der für den Bau benötigten Landflächen.

Laut der kolumbianischen Verfassung steht das Gemeinwohl zwar über dem individuellen Wohl (Secretaría General del Senado de la República. 1991: Artikel 58) und damit bestünde theoretisch die Möglichkeit legaler Enteignungen der für das Projekt notwendigen Landflächen. Dagegen steht, dass 90% der ca. 37.000 ha der Gemeinde im RUPTA eingetragen sind und somit einem juristischen Sonderschutz unterstehen. Das RUPTA (*Registro Único de Predios y Territorios Abandonados*) ist ein Register zum Schutz von Vertriebenen und deren Besitztümern. Es registriert die verlassenen Flächen die mit dieser Registrierung juristisch vor Verkauf oder Verpachtung geschützt sind (Departamento para la Prosperidad Social, Corte Constitucional 2011, 14).³⁴ Dieser Schutz kann nur in dem Maße abgebaut werden, wie die von der Vertreibung betroffene Bevölkerung auf ihre Ländereien zurückkehrt. Oder einen Antrag zur Aufhebung der Registrierung bei einem speziell hierfür zuständigen staatlichen Komitee -*Comité Territorial de Atención Integral a la Población Desplazada*- genehmigt bekommt (Departamento para la prosperidad Social, Instituto Popular de Capacitación 2010a). Die Rückkehr der Bevölkerung *San Franciscos* in ihre zuvor verlassenen Siedlungsgebiete ist also eine Voraussetzung für das Aufheben des juristischen Besitzschutzes, der wiederum eine Voraussetzung für den Bau von PORVENIR I ist. Von den 2700 ha Land die der Stausee fluten würde, liegen 1500 ha in der Gemeinde *San Francisco* (Instituto Popular de Capacitación 2010b).

³⁴ Das RUPTA wird vom Kolumbianischen Institut für ländliche Entwicklung (INCODER) geführt. Die Schaffung und Modifikation dieser Figur ist in den folgenden Gesetzen festgelegt worden: Gesetze 160 und 387 aus den Jahren 1994 und 1997, Dekret 2007 und 250 aus den Jahren 2001 und 2005.

Karte 3: Projektion des geplanten Stausees für das Energieprojekt PORVENIR I



Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: http://sanfrancisco-antioquia.gov.co/mapas_municipio

Karte der Grundbucheintragungen von San Francisco, Cocorná 1999

Projektion des Stausees: Integral, Projektpräsentation Sept. 2009

6.1.3.2. Die „Politik der Rückkehr“ - Wegbereiter für PORVENIR I

Die „Politik der Rückkehr“, deren Ausarbeitung per Gesetz festgelegt ist³⁵, wurde in *San Francisco* wenig bzw. gar nicht umgesetzt (Instituto Popular de Capacitación 2010a). Der Grund dafür liegt beim Staat, weil dieser seinen in dem Gesetz festgelegten Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Von den 34 vertriebenen Haushalten sind bis auf die 7 Haushalte, die im Dorf wohnen geblieben sind, alle anderen wieder in ländliche Siedlungsgebiete zurückgekehrt, ohne jedoch von der Regierung annähernd die Leistungen bekommen zu haben, die ihnen per Gesetz zustehen. Die für die Betreuung bis zum Jahr 2010 zuständige Behörde *Acción Social* begleitete die Haushalte *San Franciscos* nicht in ihrem Vorhaben, so dass der Wiederaufbau der Häuser und die Wiederaufnahme der Agrarwirtschaft aus eigenen Kräften geleistet werden musste (ebd.).

Daher fand seit dem Jahr 2007 ein selbstorganisierter Wiederaufbau jener Siedlungsgebiete statt, die in der Nähe des Dorfes liegen. Die Bereitschaft, unter ähnlich harten Bedingungen in die weiter entfernten ursprünglichen Siedlungsgebiete umzuziehen ist bei vielen der Befragten gering (I4). Zu schwach ist der Glaube an eine wirklich dem Gesetzestext entsprechende Unterstützung durch die Regierung. Das betrifft sowohl die unmittelbare Hilfe für die Haushalte, als auch die Hilfe für den notwendigen Aufbau der Infrastruktur dieser Siedlungsgebiete. Kaum einer der Befragten wollte eine Rückkehr grundsätzlich ausschließen. Es gibt jedoch seitens der Haushalte keine Eile sich aus ihrer langsam stabilisierenden Lebenssituation herauszulösen und erneut von vorne anzufangen. Zudem sind viele Haushalte diesbezüglich sehr zurückhaltend, weil weite Teile dieser Gebiete noch vermint sind. Schon allein aus diesem Grund ist an eine Rückkehr in jene Siedlungsgebiete vorerst nicht zu denken. Doch auch bei einem erfolgreichen Abschluss der Minensucharbeiten und damit einem ersten Schritt hin zur Möglichkeit einer Rückkehr der Bevölkerung bleibt die Frage, ob die Bevölkerung dieses auch tatsächlich will.

Doch ohne eine Rückkehr in die verlassenen Gebiete wird es keine Aufhebung des RUPTA geben, und deshalb sind sämtliche Pläne des Baues von PORVENIR I blockiert, weil die

³⁵ Im Gesetz 387 von 1997 zur Verhinderung von Vertreibung und dem Umgang mit Vertriebenen, und im Dekret 4800 zum Gesetz 1448 aus dem Jahr 2011, dem Opfer- und Landrückgabegesetz, ist die Verantwortung des Staates im Umgang mit der Bevölkerung, die an ihren Ort vor der Vertreibung zurückkehren will, reglementiert (Secretaría General del Senado de la República 1997, Ministerio de Justicia y del Derecho 2011). Hiernach hat eine integrale Entschädigung der Opfer stattzufinden, bei der die staatlichen Institution sich für eine prioritäre Beachtung in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Ernährung, Familienzusammenführung, Beschäftigungsberatung, Wohnraum und psychosoziale Beratung einsetzen. Komplementär hierzu gibt es Anspruch auf den Zugang und die Rückgabe von Ländereien, die Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen, Infrastruktur, Ernährungssicherheit, Einkommen und Arbeit und die Stärkung sozialer Organisation. (Ministerio de Justicia y del Derecho 2011: Artikel 75).

Enteignung von Landbesitz in diesen Fällen illegal wäre. Für den Menschenrechtsanwalt *Luis Fernando Mandrigal* besteht von daher kein Zweifel, dass die „Politik der Rückkehr“ als Strategie zur Aufhebung des RUPTA zu sehen ist (Instituto Popular de Capacitación 2010a). Der Regierung sind für die Durchführung ihres Staudammprojektes durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen so lange die Hände gebunden, bis die vertriebene Bevölkerung entweder ihren Status als Vertriebene verliert, in die Gebiete zurückkehrt, einen Antrag auf Aufhebung des RUPTA stellt oder es zu einer Reform des RUPTA kommt. Vor diesem Hintergrund scheint der Schritt der kostenlosen Vergabe formaler Landtitel weniger daran orientiert zu sein, den Bauernhaushalten ihren Landbesitz zu sichern. Es geht vielmehr in der Koordination der drei Programme (*Familias Guardabosques, Familias en su Tierra, Landtitelformalisierung*) um einen schrittweisen Abbau der Anzahl der als Vertriebene registrierten Haushalte, um dadurch den RUPTA aufheben zu können und einen kontrollierten Wandel des Landbesitzes und der Landnutzung einzuleiten.

6.2. TERRITORIALISIERUNG DURCH KONTROLLIERTEN WANDEL DER LANDNUTZUNGSBEDINGUNGEN

Für die Ausübung von Kontrolle über Landnutzung bedarf es keiner physischen Aneignung der Agrarflächen. Alle 5 Landnutzungsbedingungen Besitz, Wissen, Zugang, Kapital und Produktionsfreiheit können institutionell von der Regierung mitbestimmt werden. Auch Vertreibungen, wie sie u. a. in der Gemeinde *San Francisco* stattgefunden haben, sind keine notwendige Voraussetzung für Kontrolle von Landnutzungsbedingungen. Vertreibungen verändern jedoch die Ausgangsbedingungen für die Installierung einer solchen Kontrolle.

Durch den bewaffneten Konflikt waren den Bauernhaushalten zunächst der Zugang und die Nutzung ihrer Flächen verwehrt. Die Bauernhaushalte reagierten darauf mit dem Versuch, ihre sozialen Netzwerke aufrechtzuerhalten und in die Nähe des Dorfes zu ziehen, um im Falle einer erneuten Flucht einen leichteren Zugang zu ihren Feldern zu haben. Viele haben sich dort inzwischen eine neue Existenz aufgebaut. Die Vertreibungen, Wiederansiedlungen, Umsiedlungen und auch die etablierte informelle Landbesitzstruktur machten es der Regierung schwer, einen Überblick über die ländlichen Regionen zu gewinnen. Abgesehen von der dreimonatigen Katastrophenhilfe gab es während und nach den Vertreibungen kaum staatliche Unterstützung für die Bauern zur Verbesserung ihrer Situation Landzugang und Landnutzung betreffend.

Ab dem Jahr 2009 wurde die Regierung in dieser Hinsicht aktiver. Eine Sondereinheit des kolumbianischen Militärs *Los desminadores* wurde damit beauftragt, die Gegend von Tretninen und Bomben zu säubern, um dadurch den Landzugang zu ermöglichen und die Siedlungsgebiete erneut bewohnbar zu machen. In den Jahren 2010 und 2011 folgten dann die

beiden Programme *Familias Guardabosques* und *Familias en su tierra*. Diese finanzielle und technische Unterstützung für die Bauernhaushalte ist produktionsgebunden und verpflichtet auf diese Weise auf eine neue auf Cashcrop ausgerichtete Landwirtschaft. Die finanziell schwachen Haushalte sind auf diese Hilfen angewiesen und verlieren dadurch einen wichtigen Teil ihrer Produktionsunabhängigkeit. Im Jahr 2011 wird den Bauernhaushalten die kostenfreie Landtitulierung ermöglicht, um auf diese Weise eine Formalisierung der Landbesitzverhältnisse durchzusetzen. Die Formalisierung des Landbesitzes, die Säuberung der Siedlungen von Bomben und Tretminen und die Implementierung sozio-ökonomischer Aufbauprogramme als Teil der Rückkehrpolitik, sind Voraussetzungen für die Aufhebung des RUPTA. Nur bei einer Aufhebung des RUPTA ist nach derzeitiger Gesetzeslage eine Lizenzvergabe durch das Umweltministerium für den Bau des Energieprojektes PORVENIR I möglich. So betrachtet birgt die Rückkehr der Bauernhaushalte in ihre alten Siedlungsgebiete eine große Gefährdung. Da mit der Aufhebung des RUPTA auch dessen Schutz wegfällt, sind sie von diesem Zeitpunkt an nicht mehr vor Enteignung nach Artikel 58 der Verfassung sicher.

7. SCHLUSSFOLGERUNGEN

In *San Francisco* hat sich nicht, wie in anderen Teilen des Landes, das Phänomen eines systematischen Landraubes ausgebreitet, bei dem Vertreibung als Methode zur Aneignung von Landflächen angewendet wurde. Deshalb ist die Gemeinde auch nur in Einzelfällen vom Konflikt um Rückübertragung von Landtiteln betroffen. Doch die Regierung hat in *San Francisco*, ähnlich wie in anderen Regionen des Landes, das Interesse, den Zugang zu bisher unzugänglichen Ressourcen zu ermöglichen. Die militärische Kontrolle der Gemeinden ist dafür nur *eine* Voraussetzung.

Militärische Kontrolle allein ermöglicht noch keinen Zugang zu Ressourcen wie das Beispiel des Staudammprojektes PORVENIR I verdeutlicht. Die Umsetzung dieses Energieprojektes scheiterte seit den 1980er Jahren an der Präsenz der Guerilla. Nachdem in den letzten Jahren die militärische Kontrolle über die Region erlangt werden konnte, sind es nun die rechtlichen Rahmenbedingungen, die den Bau von PORVENIR I blockieren. Die für die Umsetzung nötige Enteignung von Landflächen kann nur nach deren vorheriger Formalisierung und der Aufhebung des RUPTA erfolgen.

Diejenigen Bauernhaushalte die über all die Jahre des Konfliktes in der Region geblieben waren, handelten nach eigenen Handlungsstrategien zur Überlebenssicherung. Nachdem die staatlichen Institutionen den Vertriebenen weder für den Verbleib in *San Pacho* noch für eine Rückkehr in ihre Regionen Hilfe zukommen ließen stützen sich die Bauernhaushalte auf

ihre sozialen Netzwerke. Sie siedelten sich in den vom RUPTA nicht betroffenen Siedlungsgebieten in Dorfnähe an. Die Nähe zum Dorf ermöglichte eine bessere infrastrukturelle Anbindung. Zugleich bedeutete die Verringerung der Distanz zwischen Dorf und Bauernhof für den Fall einer erneuten Verschärfung des bewaffneten Konfliktes bessere Voraussetzungen für die Flucht ins Dorf. Ebenso ist es möglich, den Bauernhof auch während des Verweilens im Dorf in einer Fluchtphase in gewissen Abständen zu kontrollieren und dadurch vor dem Verfall zu bewahren. Die Bauernhaushalte entwickelten inmitten des bewaffneten Konfliktes von der Regierung unabhängige und nicht kontrollierte Handlungsstrategien der Landnutzung, indem sie nach Möglichkeiten des Landzugangs suchten.

Ich bin in dieser Arbeit von folgenden zwei Grundannahmen ausgegangen: 1. Natürliche Ressourcen existieren nicht per se, sie werden sozial geschaffen. 2. Der Zugang zu ihnen und die Kontrolle über sie ist Ausdruck sozialer Praxis, in die die gesellschaftlichen Machtverhältnisse eingeschrieben sind. Darauf aufbauend habe ich folgende Forschungsfrage bearbeitet: *Welche Auswirkungen auf die Landnutzungsbedingungen der Bauern in der Gemeinde San Francisco hat die Territorialisierung der Region durch den Staat bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Guerillas?* Ich bin zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Durch die militärische Eroberung allein hatte die Regierung noch keine Territorialisierung der Gemeinde etablieren können. Dazu bedurfte es einer Territorialisierungsstrategie mit Hilfe von *governance* und *governamentality* zur Erlangung territorialer Kontrolle. Diese erfolgte über eine Kontrolle der Landnutzungsbedingungen. In Kapitel 3 habe ich den Begriff der Landnutzungsbedingungen inhaltlich bestimmt, indem ich ihm die 5 Zugangskategorien Besitz, Wissen, Kapital, Zugang und Produktionsfreiheit zugeordnet habe. Hierbei begründete ich die Verwendung jeder einzelnen dieser 5 Kategorien, indem ich theoretisch darstellte wie durch eine Einflussnahme auf diese Kategorien eine Ausübung von Kontrolle auf die Landnutzung erfolgen kann. In Kapitel 6 habe ich dann empirisch aufgezeigt, dass diese 5 Kategorien für die soziale Praxis der Landnutzung der Bauernhaushalte eine zentrale Rolle spielen. Anschließend wurde die Politik der Regierung anhand der Schilderung der 3 von ihr umgesetzten Programme (Formalisierung der Landtitel, *Familias Guardabosques*, *Familias en su tierra*) untersucht. Hierbei wurde deutlich, dass diese Politik einen Wandel der Landnutzungsbedingungen hervorruft, dieser Wandel jedoch kein zufälliger ist. Die Programme zielten auf eine Anbindung der Haushalte an institutionelle Strukturen ab. Der Kapitalzugang wurde durch die Teilnahme an den Programmen zur Implementierung von Cashcrop Produkten reguliert und diese entzogen den Haushalten zugleich ihre Produktionsfreiheit. Mit der Durchführung des Programms der Landtitulierung drängt die Regierung auf eine Kontrolle der Besitzverhältnisse durch ihre Formalisierung. Die Einflussnahme auf den Landzugang drückt sich im Gegensatz zu den zuvor genannten Kategorien nicht in staatlichen Program-

men sondern in staatlicher Passivität aus. Es wurden keine Initiativen unternommen die Wege auszubessern oder die Brücken zu reparieren, was für die Haushalte eine deutliche Vereinfachung des Landzugangs bedeutet hätte. Hier waren es die Haushalte selbst die nach einer Verbesserung ihres Landzuganges strebten.

Keine einzige Maßnahme der Regierung hat zu einer Stärkung der Eigenverantwortung und Unabhängigkeit der Bauernhaushalte beigetragen. Es gab kaum Investitionen im Bildungs- und Gesundheitssektor, noch im Ausbau kleinbäuerlicher Infrastruktur. Ebenso gab es keine konditionsungebundene Ausstattung mit Kapital und auch keine Investition in Gemeindezentren oder in psycho-soziale Beratung. Was es gab, war die Anbindung der Bauernhaushalte an staatliche Institutionen. Durch diese Anbindung wird ein kontrollierter Wandel der Landnutzungsbedingungen möglich und damit eine Kontrolle der sozialen Praxis zur Etablierung einer territorialen Kontrolle der Gemeinde durch die Regierung.

Das Konzept des Zugangs ist in dieser Arbeit in 2-facher Hinsicht verwendet worden. Zum einen, um zu erläutern wie über Zugang Kontrolle über soziale Praktiken hergestellt werden kann. Dieser Ansatz stützt sich in erster Linie auf den Mechanismus des *structural and relational access*. Zum anderen konnte aber auch der Konflikt um die Durchführung von PORVENIR I aufgearbeitet werden. Das in der Region vorhandene Wasser erfährt durch die Projektplanung PORVENIR I eine zuvor unbekannte Inwertsetzung. In deren Folge wird der Zugang zur Ressource Land zum zentralen Merkmal gesellschaftlicher Auseinandersetzung, da die Projektdurchführung auf eine nach kolumbianischem Gesetz legale Form der Enteignung von Landtiteln angewiesen ist. Informelle Landtitel müssen formalisiert werden, um sie anschließend enteignen zu können. Für die Untersuchung dieses Teilaspektes meiner Arbeit tritt der Mechanismus des *rights-based-access* in den Vordergrund. Beide staatlichen Interessen (Kontrolle über soziale Praktiken und Kontrolle über die Wasserressourcen) gibt es in *San Francisco* und sie bestimmen die aktuelle Politik maßgeblich. Dadurch, dass beide Themenkomplexe mit dem Konzept des Zugangs erarbeitet werden konnten, war es möglich sie als gemeinsamen Themenkomplex zu denken und ihre inhaltlichen Bezüge herauszuarbeiten. Ich hebe diesen Punkt am Ende der Arbeit hervor, weil ich in ihm Perspektiven für zukünftige Forschungsarbeiten sehe. Wie das Beispiel *San Francisco* zeigt, gibt es trotz Fortbestand des bewaffneten Konfliktes in Kolumbien bereits Regionen, in denen die gesellschaftliche Situation der eines Post-Konflikt-Szenarios ähnelt. In ihnen werden neue Strategien der Ressourcensicherung und Kontrolle entwickelt. Die theoretische Weiterentwicklung des Konzeptes des Zugangs und seine empirische Anwendung sind gute Grundlagen für weitere Analysen.

8. LITERATURVERZEICHNIS

Printmedien

- Alier, J. M. 2004. *El ecologismo de los pobres. Conflictos ambientales y lenguajes de valoración*. Barcelona: Icaria editorial, s. a.
- Belina, B. 2011. *Kapitalismus, Raum und Staatensystem in der kritischen Geographie*. 87 – 103. In: *Globale Rivalitäten, Staat und Staatensystem im globalen Kapitalismus*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag
- Bryant, R. L., Bailey S. 2000. *Third World Political Ecology*. 2nd Ed. Abingdon: Routledge
- Dietz, K., Wissen, M. 2009. *Kapitalismus und „natürliche Grenzen“*. Eine kritische Diskussion ökomarxistischer Zugänge zur ökologischen Krise. In: *Prokla*, 156 (3), 351-370. Münster: Westfälisches Dampfboot
- Dietz, K. 2011. *Der Klimawandel als Demokratiefrage*. Sozial-ökologische und politische Dimensionen von Vulnerabilität in Nicaragua und Tansania. Münster: Westfälisches Dampfboot
- Dowler, L. 2001. *Fieldwork in the trenches: participant observation in a conflict area*. 153-164. In: *Qualitative Methodologies for Geographers. Issues and debates*. Hrsg.: Limb, M., Dwyer, C. London: Arnold
- Engels, B., Dietz, K. 2011. *Land Grabbing analysieren: Ansatzpunkte für eine politisch-ökologische Perspektive am Beispiel Äthiopiens*. In: *Peripherie*, Vol. 124, 399-420.
- Escobar, A. 2005. *Más allá del Tercer Mundo. Globalización y diferencia*. Bogotá: Instituto Colombiano de Antropología e Historia
- Escobar, A. 2012. *La invención del desarrollo*. 2nd Ed. Popayán: Universidad del Cauca
- Fajardo Montaña, Darío. 1986. *Haciendas, campesinos, y políticas agrarias en Colombia, 1920-1980*. Bogotá: Universidad Nacional de Colombia.
- Fajardo Montaña, Darío. 2002. *Para sembrar la paz hay que aflojar la tierra*. Bogotá: Universidad Nacional de Colombia.
- García de la Torre, C. I., Aramburo Siegert, C. I. 2011. *Geografías de la guerra, el poder y la Resistencia*, Oriente y Urabá antioqueños 1990-2008. Colombia: Editorial Códice Ltda.
- Harvey D. 2004. *El Nuevo imperialismo*. Madrid: Ediciones Akal S. A.

Hernández Sampieri, R., Fernández-Collado, C., Baptista Lucio, P. 2006. 4th Ed. Bogotá: Mc Graw Hill

Hopf, C. 1995. *Qualitative Interviews in der Sozialforschung*. Ein Überblick, 177-181. In: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Hrsg.: Flick, U. et al. Weinheim: Psychologie Verlags Union

Instituto Geográfico Agustín Codazzi. 2007. *Antioquia, Características Geográficas*. Bogotá: Imprenta Nacional de Colombia

Marx, K. 1962 [1867]. *Das Kapital*, Kritik der politischen Ökonomie. Berlin: Dietz Verlag

Laurier, E. 2003. *Participant Observation*. 133-148. In: Key Methods in Geography, Hrsg.: Clifford, N., Valentine, G. London: SAGE Publications Ltd

Leser, H., et al. 1997. *DIERCKE-Wörterbuch*, Allgemeine Geographie. 9. Aufl., München, Wiesbaden: Westermann

Medina Gallego, C. 1996. *ELN: una historia contada a dos voces*. Bogotá: rodriguez quito editores

Medina Gallego, C. 2001. *Ejército de Liberación Nacional*, La historia de los primeros tiempos (1958-1978), primer volume. Bogotá: rodriguez quito editores

Medina Gallego, C., et al. 2009. *FARC-EP*, Temas y problemas nacionales 1958 – 2008. Bogotá: Universidad Nacional de Colombia

Medina Gallego, C., et al. 2011. *FARC-EP Flujos y reflujos*, La Guerra en las regions. Bogotá: Universidad Nacional de Colombia

Molano, A. 2009. *En medio del Magdalena Medio*. Bogotá: Ediciones Antropos Ltda.

Moncayo, H.-L. 2008. *La transformación indeseada*. In: La cuestión agraria hoy. Colombia: Tierra sin campesinos. ILSA: Bogotá.

Mondragón, Héctor. 2008. *Ley 1152 de 2007, hija de la parapolítica*. In: La cuestión agraria hoy. Colombia: Tierra sin campesinos. ILSA: Bogotá.

Parsons, J. 1961. *La colonización antioqueña en el occidente de Colombia*. 2nd Ed. Bogotá: Banco de la República

Peluso, N. L., Vandergeest, P. 2011. *Taking the jungle out of the forest: counter-insurgency and the making of national natures*. 254-287. In: Global Political Ecology. Hrsg.: Peet, R., Robbins, O. Watts, M., Abingdon: Routledge

Rangel, A., et al., 2005. *El poder paramilitar*. Bogotá: Editorial Planeta Colombiana S. A.

Reyes Posada, Alejandro. 2009. *Guerreros y Campesinos*, El despojo de la tierra en Colombia. Bogotá: grupo editorial norma.

Robbins, P. 2012. *Political Ecology*. Critical Introductions to geography. 2. Aufl., Oxford: John Wiley & Sons Ltd

Romero, M. 2005. *Paramilitares y Autodefensas 1982-2003*. Bogotá

Smith, S. 2001. *Doing qualitative research: From interpretation to accion*, 23-40. In: Qualitative Methodologies for Geographers. Issues and debates. Hrsg.: Limb, M., Dwyer, C. London: Arnold

Wissen, M. 2011. *Gesellschaftliche Naturverhältnisse in der Internationalisierung des Staates*. Konflikte um die Räumlichkeit staatlicher Politik und die Kontrolle natürlicher Ressourcen. Münster: Westfälisches Dampfboot

Zelik, R., 2009. *Die kolumbianischen Paramilitärs*, „Regieren ohne Staat?“ oder terroristische Formen der Inneren Sicherheit. Münster: Westfälisches Dampfboot

Digitale Medien

Adnan, S. 2013. *Land grabs and primitive accumulation in deltaic Bangladesh*: interactions between neoliberal globalization, state interventions, power relations and peasant resistance. In: The Journal of Peasant Studies, Vol. (1), 87-128.

<http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2012.753058> (16.7.2013)

Agudelo Patiño, C., Ríos Arias, G., Castro Hernández, G., et al. 2009. *Manual para la formalización de la tenencia de la tierra a la población desplazada por la violencia*. Agencia Presidencial para la acción social y la cooperación internacional - ACCIÓN SOCIAL.

<http://de.scribd.com/doc/54165174/MANUALDETENENCIADELATIERRA> (14.6.2013)

Alcaldía de San Francisco. 2013. Nuestro Municipio_información general.

http://sanfrancisco-antioquia.gov.co/informacion_general.shtml#geografia (10.9.2013)

Borras Jr. et.al. 2011. *Towards a better understanding of global land grabbing: an editorial introduction*. In: Journal of Peasant Studies, 38 (2), 209-216.

<http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2011.559005> (17.7.2013)

Corte Constitucional. 2011. *Sentencia T-565/11 DESPLAZADOS INTERNOS-Sujetos de especial protección constitucional*. <http://www.corteconstitucional.gov.co/relatoria/2011/t-565-11.htm> (17.6.2013)

DANE. 2005. Boletín, Censo General_San Francisco_Antioquia. http://www.dane.gov.co/files/censo2005/PERFIL_PDF_CG2005/05652T7T000.PDF (5.9.2013)

Deininger, K. 2011. *Challenges posed by the new wave of farmland investment*. In: Journal of Peasant Studies, 38 (2), 217 — 247. <http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2011.559007> (7.4.2011)

De Schutter, O. 2011. *How not to think of land-grabbing: three critiques of large-scale investments in farmland*. In: Journal of Peasant Studies, 38 (2), 249 — 279. <http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2011.559008> (7.4.2011)

Departamento para la prosperidad Social. Unidad de Atención a Víctimas. *Protección de Tierras y Patrimonio de la Población Desplazada*. <http://www.dps.gov.co/contenido/contenido.aspx?catID=295&conID=3341&pagID=6458> (17.6.2013)

Departamento para la prosperidad Social – DPS 2011a. *Implementación de un esquema de acompañamiento a víctimas del desplazamiento forzoso retornados o reubicados, para el fortalecimiento de capacidades para su subsistencia digna e integración comunitaria, con enfoque reparador a nivel nacional*. <https://www.dnp.gov.co/LinkClick.aspx?fileticket=fGU1vChMsjY%3D&tabid=1570> (20.6.2013)

Departamento para la prosperidad Social – DPS 2011b. *ABC. Familias en su tierra*. http://www.dps.gov.co/documentos/6497_ABCfamiliasensutierra.pdf (20.6.2013)

EI Espectador. com. 2013. *250 mil nuevos desplazados en Colombia*. <http://www.elespectador.com/noticias/judicial/articulo-425366-250-mil-nuevos-desplazados-colombia> (23.9.2013)

Escobar, A. 1992. *Die Hegemonie der Entwicklung*. In: *Klassiker der Entwicklungstheorie. Von Modernisierung bis Post-Development*. Hrsg: Fischer, K., Hödl, G., Sievers, W. 2008. Wien: Mandelbaum Verlag (PDF)

- Escobar, A. 2003. *Displacement, development and modernity in the Colombian Pacific*. In: International Social Science Journal Vol. 175, 157-167.
<http://www.unc.edu/~aescobar/text/eng/escobar.2003.SocialScience.175-1.pdf> (16.7.2013)
- Escobar, Arturo. 2010. *Territorios de diferencia: Lugar, movimientos, vida, redes*. Edition digital en español. Envi3n Editores 2010.
<http://aescobar.web.unc.edu/files/2013/09/Territorios.pdf> (26.3.2013)
- Escobar Angel, R. 1980. *La colonizaci3n antioqueña de Caldas*. In: Revista Repertorio Hist3rico, Academia Antioqueña de Historia , Vol. XXXIII, no. 234. http://biblioteca-virtual-antioquia.udea.edu.co/pdf/11/11_98866443.pdf (15.9.2013)
- Giraldo O. F., Lozada R.A. 2008. *PROGRAMA DE DESARROLLO ALTERNATIVO EN COLOMBIA FAMILIAS GUARDABOSQUES. VISI3N DESDE EL ENFOQUE DEL DESARROLLO*. In: Revista Luna Azul. <http://www.scielo.org.co/pdf/luaz/n27/n27a04.pdf> (20.6.2013)
- Gobernaci3n de Antioquia. 2012. *Regiones de Antioquia*.
<http://antioquia.gov.co/index.php/sobre-antioquia/un-recorrido-por-antioquia-la-mas-educada> (23.08.2013)
- Grajales, J. 2011. *The rifle and the title: paramilitary violence, land grab and land control in Colombia*. In: Journal of Peasant Studies, Vol 38 (4), 771-792.
<http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2011.607701> (23.8.2013)
- Granovsky-Larsen, S. 2013. *Between the bullet and the bank: agrarian conflict and access to land in neoliberal Guatemala*. In: The Journal of Peasant Studies, 40 (2), 325-350.
<http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2013.777044> (16.7.2013)
- Hall, D. 2011. *Land grabs, land control, and Southeast Asian crop booms*. In: Journal of Peasant Studies, Vol 38 (4), 837–857. <http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2011.607706> (17.7.2013)
- Hall, R. 2011. *Land grabbing in Southern Africa: the many faces of the investor rush*. In: Review of African Political Economy, Vol (38), 193-214.
<http://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/03056244.2011.582753> (17.7.2013)
- Instituto Geogr3fico Agust3n Codazzi. 2012. *Atlas de la distribuci3n de la propiedad rural en Colombia*.
http://www.igac.gov.co/wps/themes/html/archivosPortal/pdf/atlas_de_la_distribucion_de_la_propiedad_rural_colombia.pdf (13.6.2013)

Instituto Popular de Capacitación 2010a. *Retorno de desplazados en Oriente antioqueño: sólo buenas intenciones*. <http://www.verdadabierta.com/nunca-mas/38-desplazados/2301-retorno-de-desplazados-en-oriente-antioqueno-solo-buenas-intenciones> (19.6.2013)

Instituto Popular de Capacitación 2010b. *Proyecto energético genera dudas e inconformidad en el Oriente Antioqueño*. http://www.ipc.org.co/agenciadeprensa/index.php?option=com_content&view=article&id=427:proyecto-energetico-genera-dudas-e-inconformidad-en-el-oriente-antioqueno&catid=94:general&Itemid=436 (17.6.2013)

Lund, C. 2011. *Fragmented sovereignty: land reform and dispossession in Laos*. In: Journal of Peasant Studies, Vol 38 (4), 885–905. <http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2011.607709> (17.7.2013)

MacPherson, C. B. 1978. *Property, Mainstream and Critical Positions*. Oxford: Basil Blackwell

Ministerio del Ambiente, Vivienda y Desarrollo Territorial. 2009. Dirección de Licencias, Permisos y Trámites Ambientales. República de Colombia. *AUTO No. 2753*. Bogotá D.C., Septiembre 29 de 2009

Ministerio de Justicia y del Derecho. *Decreto Número 4800 de 2011*. https://www.dnp.gov.co/LinkClick.aspx?fileticket=ZwF_n9NLEsw%3D&tabid=1080 (17.6.2013)

Osborne, T. M. 2011. *Carbon forestry and agrarian change: access and land control in a Mexican rainforest*. In: Journal of Peasant Studies, Vol. 38 (4), 859-883. <http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2011.611281> (17.7.2013)

Peluso, N. L., Lund, C. 2011. *New frontiers of land control: Introduction*. In: Journal of Peasant Studies, Vol. 38 (4), 667-681. <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/03066150.2011.607692#.UkALyBD56-0> (12.7.2013)

Presidencia. República de Colombia 2011. *Gobierno lanzó el incentivo “Familias en su Tierra”, para impulsar el retorno de 60 mil familias desplazadas*. http://wsp.presidencia.gov.co/Prensa/2011/Octubre/Paginas/20111008_05.aspx (20.6.2013)

Rangan, H. 1997. *Property vs. Control: The State and Forest Management in the Indian Himalaya*. *Development and Change* Vol. 28, 71-94.

http://www.uky.edu/~tmute2/geography_methods/readingPDFs/rangan_state_forest_control.pdf (4.9.2013)

Ribot, J. C. 1998. *Theorizing Access: Forest Profits along Senegal's Charcoal Commodity Chain*. In: *Development and Change* Vol. 29, 307-341.

<http://are.berkeley.edu/~cmantinori/prclass/Ribot.pdf> (3.9.2013)

Ribot, J. C., Peluso, N. L., 2003. *A Theory of Access*. In: *Rural Sociology* 68(2), 153–181.

<http://community.eldis.org/.5ad50647/Ribot%20and%20Peluso%20theory%20of%20access.pdf> (20.8.2013)

Schlager, E., Ostrom, E. 1992. *Property-Rights Regimes and Natural Resources: A conceptual Analysis*. In: *Land Economics*, Vol. 68 (3), 249-262.

http://www.indiana.edu/~workshop/reprints/R92_7.pdf (4.9.2013)

Secretaría General del Senado de la República. *Ley 387 de 1997(julio 18). Diario Oficial No. 43.091, de 24 de Julio de 1997.*

http://www.secretariassenado.gov.co/senado/basedoc/ley/1997/ley_0387_1997.html

(18.6.2013)

Secretaría General del Senado de la República. 1991. *Constitución Política de Colombia*.
Artikel 58

http://www.secretariassenado.gov.co/senado/basedoc/cp/constitucion_politica_1991_pr001.html#58 (18.6.2013)

Semana. com 2013a. *Las cifras del drama colombiano*.

<http://www.semana.com/Especiales/proyectovictimias/index.html#cifras> (6.6.2013)

Semana. com. 2013b. *Restitución: El Nuevo conflicto*.

<http://www.semana.com/nacion/articulo/restitucion-nuevo-conflicto/334355-3> (24.2.2013)

Sierra, A., Calle, M. C. 2013. *Restitución de tierras se abrió la caja de Pandora*

<http://www.semana.com/Especiales/restitucion-tierras/index.html> (6.3.2013)

Semana. com 2013a. *Las cifras del drama colombiano*

UNODC 2003. *Colombia. Coca Survey for December 2002 & Semi-Annual Estimate for July 2003*. http://www.unodc.org/pdf/publications/colombia_report_2003-09-25.pdf (20.6.2013)

UNODC 2011. *Colombia. Monitoreo de Cultivos de Coca 2010*.

http://www.unodc.org/documents/crop-monitoring/Colombia/Colombia-cocasurvey2010_es.pdf (20.6.2013)

UNODC y ACCION SOCIAL 2007a. *DES-CIFRANDO LAS FAMILIAS GUARDABOSQUES*. Indicadores Año 2006. Consolidado Nacional. Línea Base y Seguimiento. Sistema de Seguimiento y Evaluación. MUNICIPIOS FASES I Y II.

[http://www.academia.edu/1038726/Descifrando las Familias Guardabosques](http://www.academia.edu/1038726/Descifrando_las_Familias_Guardabosques) (20.6.2013)

UNODC y ACCION SOCIAL 2007b. *Informe Ejecutivo sobre el Seguimiento a los Programas de Familias Guardabosques y Proyectos Productivos*.

http://www.odc.gov.co/docs/publicaciones_nacionales/PCI%202007.pdf (20.6.2013)

Wikileaks. 2007. *Successes and challenges: Humanitarian demining in Colombia*. Doc. Nr. 134947. Abs. 6. <http://cables.lassdass.de/query.php#header> (2.9.2013)

Datengrundlagen der Karten

Karte 1: Verortung der Gemeinde San Francisco in Antioquia, Kolumbien

Gemeindegrenzen: COL_adm - <http://www.gadm.org/> (13.12.2011)

Karte 2: Migrationsbewegungen der Bauernhaushalte

Gemeindegrenzen: http://sanfrancisco-antioquia.gov.co/mapas_municipio (23.4.2013)

Grenzen der Siedlungsgebiete: Karte der Grundbucheintragungen von San Francisco aus dem Jahr 1999, Gobernación de Antioquia

Karte 3: Projektion des geplanten Stausees für das Energieprojekt PORVENIR I

Gemeindegrenzen: http://sanfrancisco-antioquia.gov.co/mapas_municipio (23.4.2013)

Grenzen der Siedlungsgebiete: Karte der Grundbucheintragungen von San Francisco und Cocorná aus dem Jahr 1999, Gobernación de Antioquia

Projektion des Stausees: Integral, Projektpräsentation, Sept. 2009, Folie 28

9. ANHANG

Anhang 1: Interviewverzeichnis

INTERVIEWKODE	FUNKTION	ORT	DATUM
I 1	Bauer und ACA Mitglied	San Francisco	22.9.2011
I 2	Bauer und ACA Mitglied	San Francisco	23.9.2011
I 3	Bäuerin und ACA Mitglied	San Francisco	23.9.2011
I 4	ACA Workshop-Koordinator	San Francisco	24.9.2011
I 5	Bauer und CNA Mitglied	Medellín	24.9.2011
I 6a	Bauer und ACA Mitglied	Medellín	25.9.2011
I 6b		San Francisco	19.2.2013
I 6c		San Francisco	24.2.2013
I 7	Lokalpolitikerin und Überlebende des Movimiento Cívico	Medellín	26.9.2011
I 8	Bürgermeister von San Francisco	San Francisco	22.2.2013
I 9	Künstlerin und Bäuerin	San Francisco	26.2.2013
I 10	Anwalt und Angestellter in der Landesregierung	Medellín	27.2.2013

Anhang 2:

Liedtext über die Ermordung eines Bauern aus der Gemeinde *San Francisco* (Übers. F. S.)

Ich werde eine Geschichte erzählen
Von einem Fall der passiert ist
Er ist in meinem Gedächtnis gespeichert
Und ich habe ihn nicht vergessen können
So geschehen die Dinge
Wenn das Schicksal es will.

An einem Freitagmorgen
Während seiner Arbeit
Verließ er sein Haus
Um mit seiner Arbeit zu beginnen
Es stellte sich heraus
Dass der Tod dort umherschlich

Es näherte sich eine Patrouille
Boshafter Soldaten
Sie machten dort das ihre
Suchten was es zu tun gab
Und dabei zeigten sie ihre Krallen
Die Kugeln regneten zu Hauf

Sie töteten einen unschuldigen
Das Leben haben sie ihm genommen
Mit einem Schuss in die Stirn

Und einem während er dalag
Als sie seinen Körper sahen
Warfen sie ihn auf den Grund des Flusses

Am Flussufer
Sind die Steine beschmiert mit Blut
An dem präzisen Punkt
An dem das Massaker geschah
Wenn seine Kinder ihn beweinen,
Weisen von Vater und Mutter

Die die Glück hatten
Konnten flussabwärts entkommen
Inmitten der Strömung
Wurden sie nicht niedergestreckt
Sie erzählten den Leuten
Was ihnen passiert war

Hier hört die Geschichte auf
Eines Mannes wie jeder andere
Die Gesetzeshüter ermordeten ihn
Als wenn es gar nichts wäre
Delio Enrique hieß er
Und sein Spitzname war *Salmuera*

Quelle: Eigene Aufnahme

Berliner Geographische Blätter

Nr. 1 Neupert, Paul (2010): Geographie der Obdachlosigkeit. Verdrängung durch die Kommodifizierung des öffentlichen Raums in Berlin

Nr.2 Michaels, Elias (2011): Raumbilder im Diskurs. Die mediale Berichterstattung über Pakistan nach der Flutkatastrophe im Juli/ August 2010

Nr.3 Voigt, Carolin (2012): Jugendräume im Wandel. Lebenswelten und Lebensbewältigung von Jugendlichen im Wrangelkiez

Nr. 4 Seidel, Alexander (2012): Demokratische Funktionalität öffentlicher Räume. Auswirkungen von Raumproduktion, Normierung und Exklusion auf das „demokratische Potential“ öffentlicher Räume an ausgewählten Beispielen in Berlin